



Sprachenfreundliche Räume gestalten



Steiermark. Wir halten zusammen.



Sprachenfreundliche Räume gestalten

Ein Reader von Astrid Kury, Katharina Lanzmaier-Ugri, Barbara Schrammel-Leber,
mit einem Text von Rudolf de Cillia.

IMPRESSUM

Sprachenfreundliche Räume gestalten. Ein Reader, entwickelt im Rahmen des Projekts ZUSAMMENreden, auf Initiative des Integrationsressorts des Landes Steiermark.

Herausgeber: Akademie Graz, Schmiedgasse 40/1, 8010 Graz & treffpunkt sprachen / Plurilingualismus Heinrichstraße 26/2, 8010 Graz / **Erscheinungsort:** Graz 2014

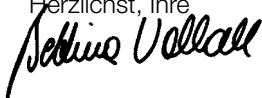
Grafische Gestaltung: taska.at / **Druck:** Druckerei Bacherneegg / **© Texte:** bei den AutorInnen © **Fotos:** Lupi Spuma © **Workshopfotos:** Elke Riedlberger

IN DER „CHARTA DES ZUSAMMENLEBENS“, dem gemeinsamen Papier der Landesregierung und des Landtages zum Zusammenleben in der Steiermark, hat die Steiermark ein klares Bekenntnis zu Deutsch als der gemeinsamen Alltagssprache abgegeben. Darin enthalten ist aber auch ein ebenso klares Bekenntnis zu allen anderen Sprachen, die in unserem Land gesprochen werden. Denn jede Sprache ist wertvoll, Mehrsprachigkeit ist eine Ressource, die wir in unserem Land fördern wollen!

Auf diesem Grund ist im Jahr 2013 das Projekt „ZUSAMMENreden“ mit dem Ziel, „sprachenfreundliche Räume“ an steirischen Volksschulen zu schaffen, entwickelt worden. Mit dem Ratgeber „Sprachenfreundliche Räume gestalten“, den Sie nun in Händen halten, stellen die PartnerInnen von ZUSAMMENreden allen LehrerInnen und Schulen, die in Zukunft an das Thema Mehrsprachigkeit offensiv herangehen wollen, ein umfangreiches Arbeitsbuch mit wertvollen Tipps und Konzepten zur Verfügung. Ich danke allen, die an der Entstehung dieses Werkes beteiligt waren, ganz besonders den engagierten Teams der Akademie Graz, des treffpunkt sprachen / Plurilingualismus der Karl-Franzens-Universität Graz und der Pädagogischen Hochschule Steiermark.

Mir liegt eines dabei besonders am Herzen: Wenn wir in Zukunft über Sprache reden, dann sollten wir nicht über „entweder – oder“, sondern immer über „sowohl – als auch“ reden. Sprachliche Homogenität und Einsprachigkeit sind in der historischen Perspektive die Ausnahme, Sprachenvielfalt ist die Regel. Und es ist ein ungemein wichtiges Zeichen der Wertschätzung – gerade gegenüber Kindern –, dass in unserer Gesellschaft JEDE Sprache ihren Platz haben darf!

Herzlichst, Ihre



Bettina Vollath
Landesrätin für Finanzen, Frauen und Integration



Bettina Vollath, geboren 1962 in Graz, ist Juristin und ausgebildete Mediatorin. Seit 2005 ist die Mutter von drei Söhnen Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung. Bisher war sie für folgende Ressorts verantwortlich: Bildung, Jugend, Familie (2005 bis 2009), Frauen (2005 bis 2009, seit 2013), Kultur, Gesundheit (2009 bis 2010), Finanzen, Integration (seit 2010). Als erste steirische Integrationslandesrätin setzt sich Bettina Vollath für größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Steiermark ein und hat Antidiskriminierung und Diversitätspolitik auf Basis der Menschenrechte verankert. Für Vollath ist Mehrsprachigkeit ein Wert, den es in der Steiermark zu fördern gilt.

LEHREN UND LERNEN findet heute in einem zunehmend mehrsprachigen Kontext statt, der diversitätsorientierte Strategien zur Erhöhung der Chancengleichheit für alle SchülerInnen verlangt. Vor diesem Hintergrund arbeitet die Pädagogische Hochschule Steiermark daran, das Bewusstsein für sprachliche und kulturelle Diversität sowie die professionelle Berücksichtigung dieser Diversität in der Unterrichtspraxis in die LehrerInnenaus-, -fort- und -weiterbildung zu integrieren. Sichtbarer Ausdruck davon sind vielfältige Angebote und Initiativen, die vom Fachbereich „Sprachen und Kulturen“ der PHSt sowie von dem an der PHSt seit 2013 eingerichteten Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit ausgehen. Beide Einrichtungen setzen ihre Schwerpunkte speziell in den Bereichen Interkulturelle Bildung und Mehrsprachigkeit und entwickeln – gemeinsam mit anderen Bildungsinstitutionen – diversitätsorientierte Angebote. Diese tragen dazu bei, dass einschlägiges Fachwissen, Forschungsergebnisse und fachdidaktische Konzepte möglichst breit und wirkungsvoll Eingang in die pädagogische Praxis finden. Die Gestaltung der PädagogInnenbildung NEU eröffnet diesbezüglich eine große Chance.

Das Projekt ZUSAMMENreden stellt eine wichtige Initiative dar, die zeigt, wie Schulstandorte konstruktive Wege zu einem professionellen Umgang mit Mehrsprachigkeit suchen und finden. Es offenbart auch, welches Engagement zukünftig noch von allen Bildungspartnern benötigt wird, um sprachenfreundliche Lernräume für gelingende Lernprozesse zu schaffen. Die Pädagogische Hochschule Steiermark wird an diesem Entwicklungsprozess intensiv mitwirken.



Elgrid Messner
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark



Elgrid Messner ist Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark und promovierte Erziehungswissenschaftlerin. Davor war sie Leiterin des Institutes für Forschung, Wissenstransfer und Innovation der PHSt und nach Jahren der Tätigkeit als AHS- und BHS-Lehrerin Koordinatorin für Schulentwicklung im Schulverbund Graz-West. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Schulentwicklung und Professionalisierung des LehrerInnenberufs. In die Amtszeit von Elgrid Messner fällt die Einrichtung des Fachbereichs „Sprachen und Kulturen“ an der PHSt sowie des Bundeszentrums für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit. Der positive Umgang mit Mehrsprachigkeit in der Schule soll nach dem Willen der Rektorin in den Curricula der neuen PädagogInnenbildung einen besonderen Schwerpunkt darstellen.

Inhalt

ZUSAMMENreden

Einleitung

7

Unsere Schulen sind mehrsprachig!

12

Worte haben Macht

Glossar

17

Sprachenfreundliche Räume gestalten

Zehn Themenbereiche:
Fragen und Antworten

23

Unsere Wortschätze

Eine Anregung zum
Wörtersammeln

95

Sprachenvielfalt im Schulalltag

Resümee

131



Öpfel



ZUSAMMENreden - Sprachenfreundliche Räume gestalten

Eine Initiative zur Aufwertung der Mehrsprachigkeit an steirischen Volksschulen.

An steirischen Volksschulen gibt es einen enormen Sprachenreichtum. Ca. 15 % der steirischen Volksschulkinder haben eine andere Erstsprache als Deutsch. Insgesamt werden über 60 verschiedene Sprachen an den steirischen Volksschulen gesprochen.

Die teilnehmenden elf Volksschulen waren sehr unterschiedlich: Sie hatten hohe SchülerInnenzahlen wie in der VS Deutschlandsberg mit 230 SchülerInnen oder niedrige wie die VS Neudau mit 72 SchülerInnen. Es gab Schulen mit großer Sprachenvielfalt wie die VS Graz-Bertha von Suttner mit 26 Sprachen und Schulen mit geringer Vielfalt wie die VS Graz-St. Johann mit 7 Sprachen an der Schule. An all diesen Schulen wie auch an der VS Leoben-Seegraben, der VS Judenburg-Lindfeld, der VS Schlading, der VS Sinabelkirchen sowie an den Grazer Volksschulen Engelsdorf, Neuhart und Murfeld haben sich die LehrerInnen und SchülerInnen mit uns für eine sprachenfreundliche Umgebung engagiert.

Die Einbeziehung dieser sprachlichen Vielfalt in den Schulalltag ist ein Gewinn für alle! Jede neue Sprache eröffnet einen neuen Blick auf die Welt und erweitert unseren Horizont. Die Auseinandersetzung mit anderen Sprachen fördert auch das Verständnis der eigenen Sprache. Alle Sprachen im Schulalltag willkommen zu heißen, bietet nicht nur bedeutende Lernvorteile für alle, sondern ist grundsätzlich auch eine Frage der Gerechtigkeit.

Denn Sprache ist ein wesentlicher Teil unserer Identität. Sprachenfreundliche Räume signalisieren gegenseitige Anerkennung und stehen für Chancengleichheit. Die Forschung zeigt deutlich: Kinder mit einem positiven Selbstbild erzielen bessere Lernerfolge. Und die Wertschätzung der Erstsprachen aller Kinder ist ein wichtiger Schritt für die Entwicklung eines solchen positiven Selbstbildes. Entsprechend der gesamtgesellschaftlichen Situation wurde auch in Schulen bisher nur wenig auf ein sprachenfreundliches Ambiente geachtet.

Das Projekt ZUSAMMENreden hat sich der sprachlichen Vielfalt an steirischen Volksschulen gewidmet. Unsere Fragen waren: Wie kann ein Zusammenleben in vielen Sprachen an der Schule gelingen? Und wie kann man diesen Prozess unterstützen? Was wären sprachenfreundliche Räume? Unser Ziel im Hintergrund war, einen gesellschaftlichen Wertewandel in Gang zu setzen, nämlich Mehrsprachigkeit als Schatz zu sehen, als individuelle wie gesellschaftliche Ressource. Und nicht mehr nur das Faktum der – noch dazu mit einem defizitären Begriff versehenen – „nicht-deutschen Muttersprache“ im Auge zu haben.

ZUSAMMENreden bot für die teilnehmenden Schulen einen Sprachen-Aktionstag mit Forsch- und Spielstationen zu den Sprachen der Welt. Zudem gab es vertiefende Informationen zum Umgang mit Mehrsprachigkeit für die LehrerInnen der Schule. Die Wanderausstellung „Sprachenlandschaft Deluxe“ wurde der Schule zum Weiterarbeiten zur Verfügung gestellt. In je einem Kunstprojekt an der Schule haben wir gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet, wie sprachenfreundliche Räume in Schulen aussehen können. Bereits am Sprachentag war ein Workshop dem Kunstprojekt gewidmet. In Zusammenarbeit mit der Schule entwickelte das Künstlerinnenduo RESANITA die Idee für das konkrete Projekt. Ziel war es, immer alle Kinder in die Produktion einzubinden und ihre sprachliche Expertise sichtbar zu machen. Zusätzlich wurden über die Kinder auch die Eltern in die mehrsprachigen Recherchen eingebunden.

In den Sprachen-Aktionstagen, im Kunstprojekt und in den Weiterbildungs-Workshops konnten wir die sprachliche Vielfalt an steirischen Schulen selbst erleben, wir konnten erfahren und Ideen geben, wie Sprachenvielfalt positiv im Unterricht berücksichtigt werden kann und wie alle vorhandenen Sprachen der Kinder Wertschätzung erfahren. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit haben wir in diesem Reader so aufbereitet, dass interessierte Schulen mit den bestehenden Materialien weiter arbeiten und zu individuellen Lösungen für die jeweilige Schulsituation finden können.

Denn wir befinden uns alle in der Situation von PionierInnen. Wir müssen erst lernen, wie wir mit den neuen Situationen umgehen, die sich aus der zunehmenden Binnenmigration in Europa und den Wanderbewegungen von Menschen ergeben, die ihre Heimat verlassen, auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung, auf der Suche nach einem besseren Leben hier bei uns.

Die Situation der Mehrsprachigkeit an den Schulen und in der Gesellschaft erscheint neu. Aber gleichzeitig gibt es bereits eine traditionelle Mehrsprachigkeit in bestimmten Gebieten Österreichs, und wir alle wissen auch, dass Mehrsprachigkeit historisch betrachtet nichts Außergewöhnliches ist.

Damit ist klar, dass Mehrsprachigkeit keine Situation ist, deren Vorübergehen man abwarten kann. Denn alleine das Zusammenwachsen Europas wird dafür sorgen, dass mehrsprachiges Zusammenleben zur Normalität wird. Wer sich für das Thema Mehrsprachigkeit an Schulen interessiert, hilft die Gesellschaft von morgen mitzugestalten, im Sinn der gegenseitigen Wertschätzung und des Respekts. Denn die Miteinbeziehung der individuellen sprachlichen und der gemeinsam kulturellen Vielfalt ist ein wichtiger Schritt für die gesellschaftliche Akzeptanz kultureller und sprachlicher Vielfalt und eine Bereicherung für alle.

Wir haben das Projekt ZUSAMMENreden bewusst auf der Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen und Lebensbereiche aufgebaut, um verschiedene Wissensformen und -bereiche einander ergänzen und bereichern zu lassen: Wissenschaft und Lehrpraxis, Kunst und Spiel. Wir konnten so unter der Anleitung der SprachwissenschaftlerInnen von treffpunkt sprachen / Plurilingualismus an der Karl-Franzens-Universität Graz und mit der Expertise der Pädagogischen Hochschule Steiermark, wie auch des Künstlerinnen-Duos RESANITA, Anita Fuchs und Resa Pernthaller, gemeinsam mit der Schule gute Beispiele für sprachenfreundliche Räume entwickeln.

Sprachenfreundliche Räume – da geht es um mehr als die üblichen Willkommen-Plakate in vielen Sprachen. Sondern es gibt so etwas wie eine Psychogeografie von Räumen. Räume können mit ihrer Gestaltung eine Qualität schaffen, die etwa offen steht für Kommunikation. Uns hat besonders interessiert, wie der Umgang mit Sprachen an der Schule sichtbar werden kann. Was würde Lust auf mehr Sprachen machen? In welcher Umgebung spreche in meine Sprachen gerne?

Das Projektlogo von ZUSAMMENreden zeigt ein „Sprachennest“. Wir haben uns dafür von den Sprachennestern der Maori, den UreinwohnerInnen Neuseelands inspirieren lassen. Sie haben „Kohanga Reo“, Sprachennester entwickelt, um ihre Sprache zu erhalten und weiterzugeben. Es sind Kindergärten, in denen Maori gesprochen wird, mit allen Kindern, ob mit oder ohne

Maori-Hintergrund. Der Begriff Nest steht für eine schützende Umgebung, in der sich die Kinder mit ihrer Sprache und Kultur willkommen und sicher fühlen. Das ist wichtig für den Erhalt von gefährdeten Sprachen. Damit ist das Sprachennest ein schönes Bild für die Notwendigkeit sprachenfrequenter Räume.

Die Künstlerinnen Anita Fuchs und Resa Pernthaller wurden mit ihren asylartigen oder nomadisch konzipierten Gehäusen im öffentlichen Raum bekannt. Diese Refugien boten Anlässe zum Mitmachen für die PassantInnen und dienten der Unterstützung verschiedener Gegenkulturen. Vor allem das Zwischenmenschliche, der soziale Kitt, der in Zeiten zunehmender Ökonomisierung in den Hintergrund gedrängt wird, liegt im Fokus ihres Interesses. Im Zentrum dieser „Mikroorganismen zur Belegung der kulturellen und sozialen Aspekte des Lebens“ (Adam Budak) steht daher die Schaffung neuer Möglichkeiten für Kommunikation und soziale Interaktion. Die Expertise der Künstlerinnen lag für uns in der Herstellung neuer Kommunikationsräume und ihre Umsetzung in eine visuelle Form, sodass sie langfristig wirksam bleiben können. Ebenso wichtig war uns ihr dezidiert inklusiver Ansatz in der Entwicklung eines künstlerischen Ausdrucks, der dem Mitmachen offen steht.

Die Kunstprojekte variieren das Thema eines vielsprachigen Alltagswörterbuchs. Sie geben allen Sprachen Zugehörigkeit und initiieren Kommunikationsprozesse – bereits in der Herstellung (Sprachrecherchen) und natürlich auch bei der Betrachtung. Es ging uns darum, einerseits die mehrsprachigen Kompetenzen der Kinder (und ihrer Eltern) abzurufen, und andererseits die einsprachigen Kinder ihrer im Ansatz bereits bestehenden Mehrsprachigkeit bewusst zu machen. Denn jede einzelne Sprache birgt bereits eine große Vielfalt in sich.

Der Herstellung eines vielsprachigen Alltags an der Schule widmeten sich die Kinder immer mit großer Freude und großem Interesse; mehrsprachige Kinder insbesondere erfahren sich dabei als SprachexpertInnen.

ZUSAMMENreden vermittelt Mehrsprachigkeit als neuen positiven Wert der Gesellschaft. Denn für Verschiedenheit offen zu sein, ist der Schlüssel zu einem respektvollen Miteinander. Die im Rahmen des Projekts entwickelten Kunstinstallationen prägen den Schulraum nachhaltig: Die

bislang oft verborgene sprachliche Vielfalt wird sichtbar gemacht und ist nun wesentlicher Bestandteil des Schulunterrichts. Diese neue Sichtbarkeit ermöglicht schließlich die Wahrnehmung der Vielfalt als Normalität.

Der Autor Juri Andruchowitsch sagt, „Sprachen sind wie Menschen: Sie leben nebeneinander, beäugen ihre Nachbarn, entlehnen und verleihen“. Wie Menschen brauchen auch Sprachen eine Umgebung, die ihnen entgegenkommt: sprachenfrequente Räume. Räume, in denen eine Nähe hergestellt werden kann zwischen der eigenen Sprache und anderen Sprachen, zwischen unterschiedlichen Arten, die Welt zu betrachten. Die Ideologie der Einsprachigkeit war historisch nur von kurzer Dauer und wird in Europa gerade aufs Neue obsolet. Kunst wiederum stellt in Frage, was nicht hinterfragt wird. Sie stellt durchlässige gesellschaftliche Räume her, die uns zu Offenheit auffordern, damit wir ins Gespräch kommen. Denn dass wir uns verstehen, mit Sprachen und über alle Sprachen hinweg, ist ein wunderbares und zentrales Element der menschlichen Evolution.

Unsere Schulen sind mehrsprachig!

Rudolf de Cillia

Die Hamburger Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin hat ein 1994 erschienenes Buch „Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule“ übertitelt und damit auf den Punkt gebracht, dass in unseren Schulen häufig noch die Vorstellung herrscht, Menschen seien an sich einsprachig. Ja, es sei uns sozusagen zur zweiten Natur geworden, eben ein gesellschaftlicher Habitus. Dass die Realität in vielen Klassen dem nicht entspricht, ist durch Schulstatistiken leicht nachzuweisen: Im Schuljahr 2011/12 hatten 24 % der SchülerInnen an österreichischen Pflichtschulen und 57,4 % an Wiener Pflichtschulen eine andere Erstsprache als Deutsch.

Ein viel anschaulicheres Bild von individueller Mehrsprachigkeit geben die Sprachenporträts, die Hans-Jürgen Krumm in seinem Buch „Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit“¹ gesammelt hat. Kindern wurde die Silhouette eines menschlichen Körpers vorgelegt und sie wurden gebeten, „alle ‚ihre Sprachen‘ dort hineinzumalen und dabei für jede Sprache eine andere Farbe zu benutzen.“² Die Ergebnisse zeigen, dass bereits in der dritten Klasse Kinder, die nur mit einer Sprache Kontakt hatten bzw. für deren sprachliche Identität nur eine Sprache relevant ist, die große Ausnahme sind. In der Regel entstanden **bunte, vielsprachige Porträts, in denen Erst-, Zweit-, Fremdsprachen in ganz unterschiedlichen Kombinationen** genannt werden, wie etwa bei einem Mädchen, das „Kurdisch, Deutsch, Österreichisch, Rusland, Oberösterreichisch, Ungarisch, Turkish und English“³ angibt, und dessen Porträt vielleicht die Geschichte einer Familienmigration erzählt.

So wird eindrucksvoll dokumentiert, dass die Schülerinnen und Schüler an unseren Schulen „mehrsprachig“ sind, mit zahlreichen Sprachen im Laufe ihres Lebens schon in Berührung gekommen sind und die eine oder andere Sprache neben der Erstsprache auch verwenden, sprechen können. Unsere Schulen sind also mehrsprachig, die Kinder, aber auch die Lehrerinnen und Lehrer. Die Sprachkenntnisse, die sprachlichen Repertoires der

¹ Krumm, Hans-Jürgen (2001): Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachenporträts – gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm. Wien: eviva.; ² A. a. O., S. 5f.; ³ A. a. O., S. 47.



SchülerInnen und der LehrerInnen sind aber häufig nicht bekannt, man ist sich dieser Mehrsprachigkeit nicht bewusst, sie ist vor allem nicht öffentlich sichtbar. So sind sich etwa die Lehrerinnen und Lehrer einer Vorarlberger Schule erst im Laufe eines von mir durchgeführten schulinternen Fortbildungsseminars bewusst geworden, dass Italienisch für nicht wenige SchülerInnen an der Schule eine gewisse Rolle spielt, weil sie aus Familien kommen, die irgendwann im letzten Jahrhundert aus Italien zugewandert waren.

Klären wir zunächst, was mit Mehrsprachigkeit gemeint ist bzw. sein kann: Da gibt es einmal die innersprachliche Mehrsprachigkeit, zum Beispiel in der Mehrheitssprache und Unterrichtssprache Deutsch. Kinder bringen dialektale und umgangssprachliche Formen des Deutschen mit in die Schule, weil sie je nach Region unterschiedliche und unterschiedlich stark ausgeprägte dialektale Varietäten der deutschen Sprache in der Familie verwenden. Der Unterschied dieser muttersprachlichen Sprachform zur Unterrichts- und Bildungssprache Deutsch kann sehr groß sein. Die Kinder müssen dann im Laufe der Volksschule genau dieses bildungssprachliche Register der deutschen Sprache erlernen, um in der Schule erfolgreich bestehen zu können. **Innersprachliche Mehrsprachigkeit** kann aber auch vorliegen, wenn SchülerInnen aus Deutschland zugewandert sind und die bundesdeutsche Varietät der, wie man es nennt, „plurizentrischen“ Sprache Deutsch sprechen. Sie verwenden dann etwa Januar statt Jänner oder Aprikosen statt Marillen und haben einen bundesdeutschen Akzent. Sie fallen mit ihrer muttersprachlichen Varietät des Deutschen auf, ja werden eventuell deshalb sogar ausgegrenzt.

Mit Mehrsprachigkeit kann weiters die so genannte „**lebensweltliche**“ **Mehrsprachigkeit** gemeint sein: Die Kinder, die zu Hause (eine) andere Familiensprache(n) sprechen als die Mehrheitssprache Deutsch, bringen diese Sprache(n) in die Schule mit. Das können die Sprachen der alten, gesetzlich anerkannten Minderheiten sein, wie Slowenisch, Kroatisch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Romani oder auch die Österreichische Gebärdensprache. Oder das können die Sprachen der neuen, in den letzten Jahrzehnten zugewanderten Minderheiten sein, wie Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch, Kurdisch, Polnisch oder eine der anderen ca. 70 Sprachen von Albanisch bis Vlachisch, die in der Schulstatistik in Österreich registriert sind. Schließlich zählt zur Mehrsprachigkeit auch die **fremdsprachliche Mehr-**

sprachigkeit in denjenigen Sprachen, die in den Schulen im sogenannten Fremdsprachenunterricht gelehrt werden. Das sind – ganz im Unterschied zu den oben angeführten Minderheitensprachen – Sprachen mit hohem Prestige, wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch. Damit sind bereits diejenigen genannt, die am häufigsten als Fremdsprachen in den Schulen gelernt werden. Aber auch die anerkannten Minderheitensprachen (s.o.) und Polnisch, BKS, Türkisch (nur in den Hauptschulen) sind Teil des Sprachenkanons und können als Fremdsprachen unterrichtet werden – interessanterweise aber nicht die weltweit am zweithäufigsten gelernte Fremdsprache, Chinesisch.

Manche Formen dieser Mehrsprachigkeit sind stärker sichtbar, wie die dialektale Mehrsprachigkeit (regional unterschiedlich) oder die Mehrsprachigkeit in den Prestigesprachen Englisch, Französisch, etc. Andere Formen der Mehrsprachigkeit sind weniger sichtbar bzw. werden manchmal sogar verdrängt oder verboten, wie die Sprachen der neuen Minderheiten BKS und Türkisch. Immer wieder gibt es Meldungen in den Medien, dass eine Schule den SchülerInnen verbietet, ihre Muttersprache, zum Beispiel Türkisch, in der Pause zu sprechen und ein „Deutschgebot“ auch für die Zeit außerhalb des Unterrichts erlässt.

Nun, will man Kinder zum Verstummen bringen, dann ist das der richtige Weg. Will man, dass sie sich „zusammen reden“, dann der absolut falsche. Denn wir wissen aus der Spracherwerbsforschung, **dass die Spracherwerbsfähigkeit, über die der Mensch verfügt, unteilbar ist.** Eine Förderung aller Sprachen, ein gestärktes sprachliches Selbstbewusstsein und eine ausbalancierte sprachliche Identität sind daher die besten Voraussetzungen für das Erlernen einzelner Sprachen. Bei Unterdrückung oder mangelnder Berücksichtigung der Muttersprachen der Kinder kann sich hingegen die Spracherwerbsfähigkeit nicht voll entfalten, was sich später in allen Dimensionen schulischer Leistungen negativ auswirken kann. Und Kindern zu verbieten, sich in der Schule in ihrer Muttersprache zu unterhalten, sei es in der Pause, sei es im Unterricht, zeugt nicht nur von mangelnder Sensibilität und einer gehörigen Portion Ethnozentrismus, es verhindert oft auch, dass das Verständnis des Unterrichtsstoffs gesichert wird, dass die Kinder einander helfen und voneinander lernen. Der Erwerb der ohnehin allgegenwärtigen Zweitsprache Deutsch wird dadurch keineswegs verzögert, sondern eher unterstützt. Und schließlich sollte jedem Kind das sprachliche

Menschenrecht zugestanden werden, in seiner oder seinen Erstsprachen bzw. Familiensprachen schulisch ausgebildet, „literalisiert“ zu werden. Man stelle sich vor, deutschsprachige Kinder hätten keinen schulischen Unterricht in der deutschen Sprache: nicht nur, dass sie dann die doch relativ komplizierte deutsche Rechtschreibung nicht beherrschen würden. Viele würden den dritten und vierten Fall nicht unterscheiden können, und die Mitvergangenheit der so genannten starken Verben nicht beherrschen. Was für die Kinder der sprachlichen Mehrheit selbstverständlich ist, sollte auch Angehörigen von Minderheiten nicht vorenthalten werden. Es ist daher wichtig, alle von den Schülerinnen und Schülern mitgebrachten Sprachen zu fördern, Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen und für ein sprachenfreundliches Umfeld an den Schulen zu sorgen.

Sprachliche Bildung spielt eine Schlüsselrolle für ein chancengerechtes und faires Bildungssystem, das wissen wir seit der Sprachbarrierendiskussion der 1960er Jahre und das zeigen die Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien wie PISA. Dabei müssen sich alle Unterrichtsfächer, nicht nur Deutsch oder die Sprachfächer, für die sprachliche Bildung zuständig fühlen: Auch der Rechen- bzw. Mathematikunterricht, der Musikunterricht und der Biologieunterricht tragen zur Entwicklung der Kompetenzen in der Bildungssprache Deutsch bei. Das Bildungssystem muss möglichst alle sprachlichen Ressourcen sichtbar machen, fördern und entwickeln. Die zentrale Rolle der Sprache/n im Bildungsprozess, als heuristisches Instrument, als Mittel der Wissensaneignung und -vermittlung, als Medium der Identitätsbildung und sozialen Interaktion, vor allem aber auch diese zentrale Bedeutung für ein chancengerechtes Bildungssystem macht dies unerlässlich. Denn – das sei noch einmal betont – jeder Unterricht ist eben auch Sprachunterricht.

Rudolf de Cillia, Professor für Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Forschungs- und Publikationstätigkeit zu folgenden Themen: Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung, Sprachenpolitik, sprachliche Minderheiten, Migrationsforschung, Sprache und Politik, kritische Diskursanalyse und linguistische Vorurteilsforschung.

WORTE HABEN MACHT

Es ist nicht egal, welche Wörter wir verwenden. Gerade in den sensiblen gesellschaftlichen Bereichen, wie Zuwanderung und Zusammenleben es sind, können Begriffe Macht entfalten. Denn hinter allen Begriffen stehen bestimmte gedankliche Konzepte, bestimmte Einstellungen zur Welt, zu den Menschen, zu ihren Beziehungen untereinander. Das Image, das bestimmte Gruppen in der Gesellschaft haben, drückt sich auch in der Sprache aus. Begriffe und Redewendungen können diese Menschen entweder diskriminieren oder ermächtigen - wir alle entscheiden darüber in unserer Sprachwahl.

Glossar

Wo bin ich AusländerIn?

In Österreich werden jene Menschen als AusländerInnen bezeichnet, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Die Bezeichnung In- oder Ausländer hat also nichts mit Sprachkenntnissen, Geburtsort oder Ähnlichem zu tun. Der Begriff Ausländer wird manchmal abwertend verwendet, obwohl das im Ausland alle sind. Extrem abwertend ist die umgangssprachliche Bezeichnung „Asylant“. Asylwerber und Asylwerberinnen sind Menschen, die einen Asylantrag stellen und Asylberechtigte wurden von dem Land, in das sie geflüchtet sind, als Flüchtlinge anerkannt.

Wann bin ich MigrantIn?

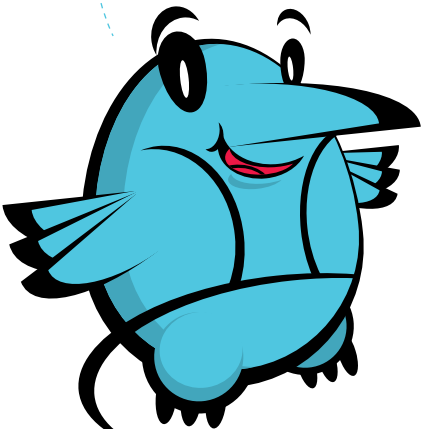
Dieser Begriff kommt vom lateinischen Wort „migrare“ für „wandern“. MigrantInnen sind von einem Land in ein anderes umgesiedelt. Die Statistik Austria nimmt das genau: Auch ein österreichisches Baby, das im Ausland nur geboren wurde, gilt als Migrant. Emigration bezeichnet die Auswanderung aus einem Land, Immigration die Einwanderung in ein Land. Außerdem gibt es die Binnenmigration, die sehr viele ÖsterreicherInnen betrifft. Denn oft sind wir in einer anderen Region Österreichs aufgewachsen, als wir heute leben.

Wie lange habe ich Migrationshintergrund?

In Österreich hat nur die erste in Österreich geborene Generation Migrationshintergrund, also die Kinder von MigrantInnen, und das auch nur dann, wenn beide Elternteile nach Österreich eingewandert sind. Der Migrationshintergrund hat nichts mit Staatsbürgerschaft oder Deutschkenntnissen zu tun. Die Statistik Austria fasst „MigrantInnen“ und „Menschen mit Migrationshintergrund“ zusammen – diese Zahl umfasst also die Elterngeneration, die nach Österreich einwanderte, und ihre Kinder, die in Österreich geboren wurden.

Bin ich mehrsprachig?

Wenn ich als Kind mehrere Sprachen erlernt habe, bin ich mehrsprachig. Aber wir sind auch im Deutschen mehrsprachig. Denn wir verwenden unterschiedliche Formen unserer Sprachen, je nach Situation und GesprächspartnerIn. Einsprachige Personen reden zu Hause im Dialekt, während sie im Amt eher in der Hochsprache sprechen. Bei mehrsprachigen Personen ist das nicht anders. Aber sie können je nach Situation auch noch weitere Sprachen verwenden. Man kann in mehreren Sprachen träumen. Aber bestimmte Tätigkeiten, wie Rechnen etwa, sind in der Erstsprache einfach leichter.





Was unterscheidet Sprache von Dialekt?

Wieso heißt es jetzt Erstsprache?

Die Erstsprache ist die erste Sprache, die wir als kleines Kind lernen. Wer mehrsprachig ist, kann mehrere Erstsprachen haben. Die Sprachen, die wir später lernen, heißen Zweit-, Dritt- oder Fremdsprachen. Der Fachbegriff „Erstsprache“ ersetzt den Begriff „Muttersprache“. Denn es muss ja nicht immer die Mutter sein, deren Sprache man als Erstsprache erwirbt. Im Englischen wurde schon lange „Language 1“ (L1) als Fachbegriff verwendet.

Auch die Bezeichnung „nicht-deutsche Muttersprache“ sollte nicht mehr verwendet werden, weil sie einen Mangel hervorhebt, wo Mehrsprachigkeit ist. Die aktuell vom Bildungsministerium empfohlene Bezeichnung ist „Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch“, die die Mehrsprachigkeit würdigt und die Deutschkenntnisse nicht bewertet.

Anders als oft behauptet, sind Verschriftung, Standardisierung oder auch die gegenseitige Verständlichkeit keine allgemein gültigen Kriterien, um Sprache von Dialekt zu unterscheiden: Sprachen wie Russisch und Ukrainisch sind wechselseitig verständlich, Dialekte wie Plattdeutsch und Alemannisch sind es zum Beispiel nicht. Ob etwas als Sprache oder Dialekt bezeichnet wird, hängt von historischen und von politischen Gründen ab. Idiome, die innerhalb eines Staates gesprochen werden, werden meist als Dialekte bezeichnet, wie etwa in China. Umgekehrt bestehen Nationen oft darauf, trotz vieler Gemeinsamkeiten ihre jeweiligen Sprachen als unterschiedlich zu betrachten – Beispiele sind Serbisch und Kroatisch.

Was haben Sprachen mit Nationen zu tun?

Es gibt auf der Welt mehr als 6.000 Sprachen und nur 192 Staaten! Das heißt: Nicht jedes Land hat eine eigene Sprache. In so gut wie allen Staaten der Erde werden mehrere Sprachen gesprochen. Aufgrund der vielen Sprachen wird offiziell entschieden, welche die Amtssprachen des jeweiligen Staates sind. In Europa haben nur 36 Sprachen einen offiziellen Status als Nationalsprachen. Alle anderen Sprachen gelten als Regional- oder Minderheitensprachen. Island ist das einzige Land Europas, in dem nur eine Sprache gesprochen wird. Auch in Österreich gibt es in einigen Regionen eine zusätzliche Amtssprache: z.B. Ungarisch in bestimmten Gemeinden im Burgenland, oder Slowenisch in einigen Bezirken Kärntens. Sprachräume stimmen mit den Landesgrenzen nicht immer überein. Daher ist es nicht korrekt, Sprachen und Nationen gleichzusetzen bzw. Sprachen mit Nationalflaggen zu illustrieren.

Wäre eine gemeinsame Sprache auf der Welt nicht viel praktischer?

Es ist ein großer Vorteil von Sprachen wie Englisch oder Spanisch, dass Menschen auf der ganzen Welt sie verstehen. Aber das ist nicht der einzige Wert von Sprache. Auch die Vielfalt ist wichtig: Denn jede Sprache birgt ein einzigartiges Wissen über die Welt. Es ist weder wahrscheinlich noch erstrebenswert, dass es in Zukunft nur eine einzige Weltsprache geben wird. Die Vielfalt der sozialen, kulturellen und geografischen Umstände hat stets die sprachliche Vielfalt gefördert.



Was ist Deine
Lieblingssprache?

Mir geht
Madrinisch
weil es Mänlich
keins

SPRACHENFREUNDLICHE RÄUME GESTALTEN

Wie können wir die Sprachen der Kinder willkommen heißen und in den Schulalltag einbinden? Im Zuge des Projekts ZUSAMMENreden haben sich dazu zehn thematische Schwerpunkte herauskristallisiert. Mit diesen zehn Themen fassen wir in konkreten Beispielen zusammen, was man über Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt wissen muss, wie man Sprachen sichtbar machen und wie man mit der Einbeziehung der Mehrsprachigkeit den Unterricht bereichern kann. Dazu gibt es Tipps und Anregungen zum Weiterarbeiten, aber auch praxisbezogene Lösungsansätze für Konfliktfälle.

[illegible]

Alle Sprachen sind wertvoll!

Ein Kind, das Englisch und Deutsch spricht, erweckt unsere Bewunderung. Wir sehen seine hoffnungsvolle berufliche Zukunft am Horizont. Ein Kind, das Rumänisch und Deutsch spricht, erweckt unsere Sorge. Obwohl Rumänisch sogar eine romanische Sprache ist, interessieren wir uns nur dafür, wie gut das Deutsch dieses Kindes ist.

Verfügt eine Schule über Sprachenvielfalt in westeuropäischen Sprachen, so wird sie als Internationale Schule bezeichnet. Sind hingegen viele osteuropäische Sprachen an einer Schule, spricht man von einer Brennpunktschule. Das kann nicht in Ordnung sein. Sehen wir von den sozialen Faktoren einmal ab: Die Steiermark exportiert überwiegend in die Regionen Süd-Ost-Europas – diese Sprachen zu beherrschen ist alleine in einem wirtschaftlichen Sinn vorteilhaft. Auch im Sozial-, Kultur- und Dienstleistungsbereich Österreichs sind Kenntnisse in Sprachen aus diesem Raum zunehmend gefragt. Dennoch ist es immer noch so, dass nur bestimmte Sprachen als wertvoll für den Bildungsweg betrachtet werden. Es gibt kaum Schulen in der Steiermark, in denen Sprachen wie Slowenisch, Kroatisch, Ungarisch oder Rumänisch als zweite lebende Fremdsprache unterrichtet werden.

Das Prestige von Sprachen soll nicht unterschiedlich sein, so wie alle ihre SprecherInnen gleich viel wert sind und gleiche Rechte haben. 1996 wurde das in der Universal Declaration of Linguistic Rights, der Allgemeinen Erklärung der Sprachenrechte festgehalten. Damit verbunden ist die Forderung, dass Sprachenrechte als Menschenrecht verankert werden. Jeder soll das Recht haben, seine eigene Sprache sowohl privat als auch öffentlich verwenden zu dürfen und Unterricht in seiner eigenen Sprache zu erhalten. Sprachgemeinschaften wiederum sollen das Recht auf eine angemessene Präsenz ihrer Sprache und Kultur im öffentlichen Raum haben, zum Beispiel in den Medien oder bei Behörden.

Bisher ist diese Forderung noch nicht umgesetzt. In den meisten Staaten der EU sind nur jene Sprachen offiziell anerkannt, die schon seit mehreren Generationen im Land gesprochen werden. Das heißt, nur autochthone Volksgruppen haben Sprachenrechte. Über Flucht und Migration kamen viele Menschen in den vergangenen Jahrzehnten nach Österreich, vor allem im Zuge des Kriegs in Ex-Jugoslawien. Dadurch ist die gesellschaftliche Sprachenvielfalt in Österreich viel höher, als im Volksgruppenrecht erfasst.

Mehrsprachigkeit ist ein besonderer Schatz, sowohl des Einzelnen als auch der gesamten Gesellschaft. Das Ziel ist daher, sowohl die gesellschaftliche Anerkennung der Sprachenvielfalt zu heben, als auch die Kinder in ihrer Mehrsprachigkeit zu fördern:

- Der muttersprachliche Unterricht bietet Sprachunterricht in Sprachen, die erst seit kürzerer Zeit in Österreich gesprochen werden. Das ist ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung von bereits vorhandenen sprachlichen Kompetenzen bei Kindern.
- Die Einbeziehung dieser Sprachen in den Unterrichtsalltag wiederum ist ein wichtiger Beitrag zur gesellschaftlichen Anerkennung von Sprachen. Ist dieses vielfältige Sprachlernangebot für alle Kinder offen, so profitieren auch alle von den Sprachkenntnissen, und es kommt insgesamt zu mehr Verstehen und Verständnis.

Französisch
ich will später
in Paris leben
re



Was kann ich tun?

Die Zusammensetzung von Schulklassen entspricht der gesellschaftlichen Realität. Mit dieser Realität wollen wir uns auseinandersetzen.

Ungefähr 60 Sprachen werden an den steirischen Schulen gesprochen. Im Volksschul-Unterricht ist aber meist Englisch die Sprache neben Deutsch. Warum lehren wir nicht auch einmal unsere Nachbarsprachen, wie Slowenisch oder Ungarisch? Im Volksschullehr-

plan gibt es diese Möglichkeit, denn hier wird nur von einer „Lebenden Fremdsprache“ gesprochen, das heißt Englisch hat keine exklusive Position.

Eine solche Schwerpunktsetzung stärkt auch die Schulidentität. Denn der angebliche Nachteil der Sprachenvielfalt kann ja genauso zum Vorteil gereichen. Ein Beispiel ist die Volksschule in Neudau: Sie trägt unter der Leitung von Peter Hochwald ihre Vielfalt stolz und selbstbewusst nach außen, gegen ein anders gesonnenes Umfeld, denn die umliegenden Gemeinden erachten Homogenität als wichtiger. Neudau steht für Diversität in allen Aspekten. Die kleine Gemeinde positioniert sich damit selbstbewusst als Ort der Vielfalt, macht sich damit besonders, schafft Arbeitsplätze und stärkt die Identität der Gemeinde sowie den Zusammenhalt an der Schule.

Folgende Einrichtungen beschäftigen sich mit Mehrsprachigkeit an Schulen:

- Das **Referat für Migration und Schule im Bildungsministerium** unterstützt Lehrkräfte bei ihrer Arbeit in multilingualen Klassen, mit verschiedensten Angeboten auf www.schule-mehrsprachig.at. Hier finden Sie Informationen zum Interkulturellen Lernen und zum Muttersprachlichen Unterricht, Sprachensteckbriefe, eine Liste mehrsprachiger Kinderbücher, sowie eine umfangreiche Präsentation von Schulprojekten zur Mehrsprachigkeit.
- Das **Österreichische Sprachenkompetenzzentrum** ist ein nationales Fachinstitut, das sich der Weiterentwicklung des Sprachenlernens und -lehrens verschrieben hat. Auf der Webseite des ÖSZ finden Sie zahlreiche wichtige Informationen sowie Materialien zum Download oder Bestellen, etwa im Bereich Methodik und Didaktik. www.oesz.at

- **Am 26. September wird jedes Jahr der Tag der Sprachen gefeiert.** Das ÖSZ koordiniert österreichweit den Aktionstag zum Tag der Sprachen, stellt Werbemittel für Ihr Sprachenfest zur Verfügung und bewirbt alle Veranstaltungen österreichweit. Nähere Informationen zur Mitwirkung sowie Anregungen für verschiedenste Sprachenaktivitäten finden Sie auf der Webseite des ÖSZ.
- **Das Sprachen-Innovations-Netzwerk SPIN** fördert das Voneinander-Lernen, gibt neue Ideen für Ihren Unterricht, fördert die regionale Zusammenarbeit und veranstaltet regelmäßig SPIN-Innovationsmessen. Sie finden weitere Informationen unter SPIN in der linken Menüleiste der ÖSZ-Webseite.
- **Das Europäische Spracheninnovationssiegel ESIS** ist ein Wettbewerb, der die Nachahmung und Verbreitung von innovativen und nachhaltigen Initiativen zum Lehren und Lernen von Sprachen fördert. Sie können sich hier mit eigenen Projekten bewerben, aber auch die Projektdatenbank von ESIS zur Anregung von Projekten an Ihrer Schule nützen. Mehr über ESIS finden Sie ebenfalls auf der Webseite des ÖSZ, in der linken Menüleiste.
- **VOXMI** – Voneinander und miteinander Sprachen lernen und erleben, widmet sich der Mehrsprachigkeit im Unterricht mit einem Fokus auf digitale Medien. www.voxmi.at
- Über **bilinguale Volksschulen** können sie sich u.a. auf den folgenden Seiten im Internet informieren:
www.vsgeidorf.at
www.vs-josefstadt.schulweb.at
www.stadtschulrat.at/bilingualitaet/catid18

Helene'sch
steht es
gutes Essen
gibt

Eigene Erfahrungen & Notizen

**Sprachen
sichtbar
machen!**

pepper

peperone

paprika

bibar

paprika

biber

chittlauch

sock

erba cipollina

metélőhagyma

arpagic

Zeigt her eure Sprachen!

In Graz werden an die 150 Sprachen gesprochen. Zu sehen ist davon allerdings nur wenig. An den steirischen Volksschulen werden immerhin ungefähr 60 Sprachen gesprochen. Wie bringt man in den Schulräumen eine Wertschätzung aller Sprachen zum Ausdruck?

Die SprachwissenschaftlerInnen haben den Begriff der „**Sprachenlandschaft**“ geprägt. Eine Sprachenlandschaft bildet das Zusammenleben in verschiedenen Sprachen ab. Wenn sie die Sprachenlandschaft einer Stadt untersuchen, wollen sie wissen, wie die Möglichkeiten verteilt sind, sich in einer Stadt sichtbar zu machen. Wo gibt es Aufschriften in anderen Sprachen zu lesen, welche Sprachen werden verwendet, was ist der Zweck dieser Information? Und wer hat die Schilder angebracht? Sehr oft sind es nur Gebote und Verbote, die in mehreren Sprachen kommuniziert werden. Ein mehrsprachiges Willkommen ist selten, sogar dann, wenn es wirtschaftlich sinnvoll wäre.

Untersucht man zum Beispiel die Sprachenlandschaft der Stadt Graz, so fällt auf, dass Sprachen wie Englisch und Italienisch sehr häufig im Stadtbild vorkommen, während andere, zum Beispiel Slowenisch oder Ungarisch, gänzlich im Stadtraum fehlen. Diese Verteilung entspricht jedenfalls nicht der Zusammensetzung der Bevölkerung der Stadt Graz. Auch bezüglich der Inhalte gibt es große Unterschiede: Italienisch und Englisch werden für die Beschriftung von Sehenswürdigkeiten verwendet, Slowenisch kommt in einer Warnung an Diebe am Eingang einer Bank vor. Auch in der Grazer Sprachenlandschaft zeigt sich leider das unterschiedliche gesellschaftliche Prestige von Sprachen.

Die Sichtbarkeit von Sprachen ist wichtig, auch wenn sie nur symbolisch ist. Immer wieder gibt es Konflikte, weil Minderheiten in Bezug auf Sichtbarkeiten keinen Raum bekommen bzw. die Mehrheitsbevölkerung die Sichtbarkeit einer bestimmten Volksgruppe verhindern möchte. Sprachenfreundliche Räume zeichnen sich dadurch aus, dass alle vorhandenen sprachlichen Ressourcen wertgeschätzt werden.

Sie müssen sich jetzt nicht vorstellen, dass jeder einzelne Wegweiser in zehn oder mehr Sprachen übersetzt werden sollte. Das wäre viel zu unübersicht-

lich! Unsere gemeinsame Sprache im Alltag ist Deutsch. Aber es geht um eine wertschätzende Haltung allen Sprachen gegenüber.

Es ist ein Unterschied, ob immer nur Verbote und Gebote in andere Sprachen übersetzt werden, oder ob eine positive Einstellung zur Sprachenvielfalt sichtbar bzw. im Raum erfahrbar wird.

Zum Beispiel haben Wiener Geschäfte im 10. Bezirk einen Aufkleber entwickelt, mit dem sie die sprachliche Vielfalt vor Ort als Vorteil sichtbar machen: „Sprachliche Vielfalt ist gut fürs Geschäft!“ besagt dieser Aufkleber, der allen, die mitmachen wollen, zur Verfügung steht. Auf den Aufklebern für die Eingangstür können die Geschäftsleute ankreuzen, in welchen weiteren Sprachen hier bedient wird.

Stadträume geben ebenso wie Schulräume Auskunft über die gemeinsamen gesellschaftlichen Werte. Sie machen sichtbar, wofür wir stehen und was wir unterstützen. Gleichzeitig prägen Räume natürlich auch die Menschen, die sich darin bewegen. Sie bestimmen unsere Handlungsmöglichkeiten und unsere Visionen für die Zukunft. Wie sieht es aus, wenn Vielfalt Wertschätzung erfährt?

Ich spreche gehen
Kroatisch,



Was kann ich tun?

Auf der Webseite Multilingual Graz von *treffpunkt sprachen* / Plurilingualismus der Karl-Franzens-Universität Graz finden Sie unter dem Menüpunkt Projekte und Studien eine Fotoserie, die die Sprachenlandschaft in Graz beschreibt.

<http://multilingual.uni-graz.at>

Auf der Projekt-Webseite www.zusammen-reden.at finden Sie viele Fotos zu den Sprachen-Aktionstagen, auch zum Thema des Sichtbarmachens von Sprachen.

Betreten Sie einmal Ihr Schulhaus aus dem Blickwinkel von Eltern, die kaum Deutsch sprechen. Fällt es ihnen leicht, sich zurecht zu finden?

Oder bleiben ihnen wichtige Informationen verborgen – weil sie schon wissen müssten, wo sie zu suchen sind? Oder weil sie sie nicht verstehen können? Vielleicht würden ihnen mehrsprachige Beschriftungen oder auch nur Piktogramme weiter helfen?

- Auf der Webseite des Bildungsministeriums finden Sie unter dem Menüpunkt Schulen / Unterricht eine „Handreichung für SchulleiterInnen und LehrerInnen an Volksschulen über die Integration fremdsprachiger SchulanfängerInnen“ zum Download; der Titel lautet „Den ersten Schritt gehen wir gemeinsam“. Lesen Sie zu obigem Thema insbesondere auf Seite 42.

Stellen Sie sich vor, Sie betreten Ihre Klasse, ohne dass Ihre SchülerInnen anwesend sind. Ist es sichtbar, dass diese Klasse mehrsprachige Kinder besuchen?

Gestalten Sie mit Ihren SchülerInnen das Schulhaus mehrsprachig!

Saisonale Wünsche zu den verschiedenen Festen können in mehreren Sprachen und Schriften angebracht werden. Auch auf der Webseite der Schule ist Platz für viele Sprachen. Ausgewählte Inhalte könnten insbesondere mit Hilfe von Eltern in andere Sprachen übersetzt werden.

Hier ein paar Vorschläge zur mehrsprachigen Gestaltung des Schulraums:

- mehrsprachige Beschriftungen von Plakaten
- Grußformen in allen Sprachen und Schriften

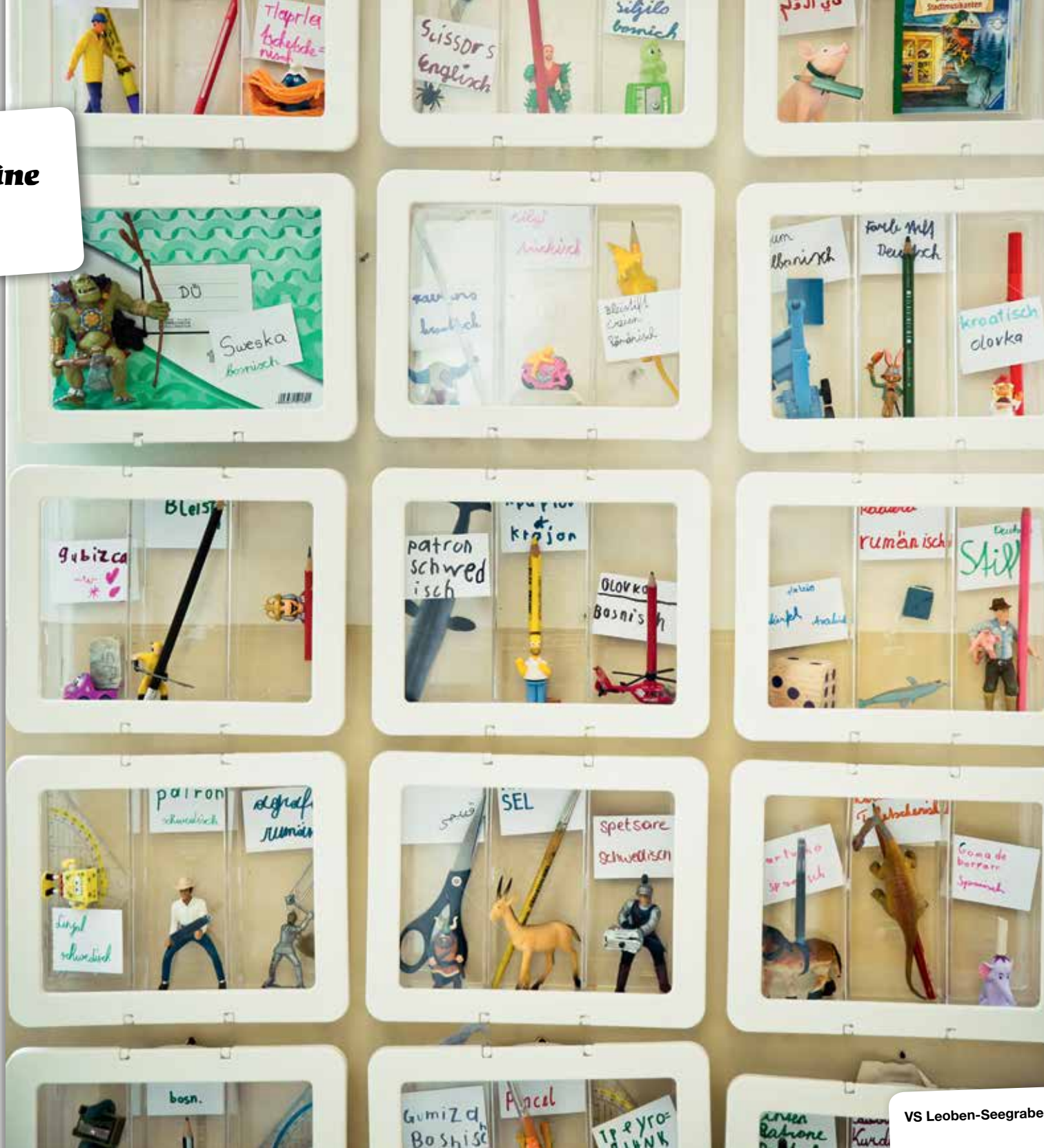
- Texte in den Erstsprachen
- mehrsprachige Bücher in der Schulbibliothek

Sie können mit den SchülerInnen auch einmal eine Fotosafari durch die Umgebung der Schule machen – auf der Suche nach anderen Sprachen als Deutsch. Welche Sprachen könnt ihr finden, und wo? Welche Sprachen sind oft dabei, und welche von denen, die ihr kennt, nie? Warum ist das so?

Eigene Erfahrungen & Notizen

Französisch weil
mein Onkel im
Frankreich
lebt

Mehrsprachigkeit ist eine besondere Kompetenz der Kinder!



Kinder als SprachenexpertInnen!

Wir spielen in der Klasse ein Spiel mit Bezeichnungen für Bananen, Äpfel, Orangen und Karotten in ausgewählten Sprachen. Denn viele fremdsprachige Begriffe sind leicht zu erkennen, weil sie ähnlich wie im Deutschen klingen. Andere wiederum kann man nur erraten – dafür klingen sie besonders schön oder lustig, wie zapalōtl – so heißt die Banane auf Nahuatl, einer indigenen Sprache in Mexiko.

Muz heißt Banane auf Türkisch, den Tipp hat ein Junge gerade stolz seinem Freund gegeben. Aber was heißt Karotte auf Türkisch, das kannst du doch auch? Der Junge denkt angestrengt nach, es ist ihm unangenehm, aber es fällt ihm nicht ein.

Mehrsprachige Kinder können schon einiges: Sie kennen andere Sprachen und andere Schriften. Sie haben erfahren, dass Bezeichnung und Ding keine Einheit sind, und sie haben Erfahrung mit kulturellen und sprachlichen Verschiedenheiten. Das bringt Flexibilität im Denken und eine Horizonterweiterung mit sich. Außerdem erleichtert Mehrsprachigkeit das Erlernen noch weiterer Sprachen.

Wichtig ist zu wissen, dass **Kinder ihre Sprachen kontextgebunden erwerben und verwenden.** Das heißt, sie können nicht immer alle Begriffe von einer Sprache in die andere übersetzen. Das heißt aber nicht, dass sie ihre Sprachen nicht gut beherrschen. Es ist in zahlreichen wissenschaftlichen Studien belegt, dass man in einer bestimmten Phase des mehrsprachigen Spracherwerbs nicht für jedes Konzept mehrsprachige Synonyme hat, also jeden Begriff in beiden Sprachen kennt. Die Banane etwa gibt es oft zur Jause und ist in beiden Sprachen bekannt; die Karotte hingegen wird vielleicht daheim nur selten gekocht.

Durch die stete Zunahme von Verwendungskontexten entwickelt sich im Lauf der Zeit auch der Wortschatz in allen Sprachen. Deshalb ist es aber auch umso wichtiger, dass die Erstsprachen der Kinder nicht nur auf die häusliche Kommunikation beschränkt bleiben. Will man, dass sich die sprachlichen Ressourcen der Kinder entwickeln, brauchen sie auch **vielfältige Verwendungskontexte!**

Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, verfügen über enorm wertvolle Ressourcen. Aber viele erleben das nicht so. Mehrsprachigkeit wird in der Öffentlichkeit oft von einem defizitären Blickwinkel aus gesehen: Wir konzentrieren uns darauf, was Kinder (noch) nicht können. Selten beachten wir, über welche Kompetenzen sie bereits verfügen. Daher verwundert es nicht, dass Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch nicht immer stolz auf ihre Erstsprachen sind und sie auch nicht so gerne öffentlich verwenden. Auch die Eltern dieser Kinder sind oft verunsichert und meinen, es sei besser für ihre Kinder, nur mehr Deutsch zu reden.

Das ist schade, denn Sprachen brauchen Pflege, damit sie nicht verkümmern. Eine Sprache, die nicht gesprochen und weiter entwickelt wird, bleibt oft nicht einmal im bisherigen Kenntnisstand erhalten. Use it or lose it, ist die bittere Erkenntnis.

Die Verwendung und Weiterentwicklung der Erstsprache ist niemals ein Hindernis für den Erwerb einer weiteren Sprache. Ganz im Gegenteil: Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder, die ein reichhaltiges sprachliches Angebot in ihrer Erstsprache erhalten haben und diese daher gut beherrschen, sich auch im Erlernen einer weiteren Sprache leicht tun. Deshalb ist es enorm wichtig, dass Kinder die Gelegenheit bekommen, ihre Erstsprachen gut zu lernen und weiterzuentwickeln. Denn mit dem Schuleintritt ist der Spracherwerb keineswegs abgeschlossen. Der muttersprachliche Unterricht ist ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung und Erhaltung der schon vorhandenen sprachlichen Ressourcen.



Was kann ich tun?

In Graz kann es passieren, dass in einem öffentlichen Verkehrsmittel verschiedenste Sprachen zu hören sind, aber gerade nicht Deutsch. Auf viele Menschen wirkt das bedrohlich. Aber wäre es auch ein Problem für uns, wenn im Bus alle außer uns Englisch oder Italienisch sprechen würden? Würden wir uns dann auch bedroht fühlen?

Aufgrund des sehr unterschiedlichen Sprachprestiges bewerten wir Sprachen aus subjektiven Blickwinkeln.

Wir geben viel Geld für die sprachliche Förderung unserer Kinder aus – aber das bezieht sich hauptsächlich auf bestimmte Sprachen, wie etwa Englisch oder Französisch. **Für die Zukunft der mehrsprachig aufwachsenden Kinder sind jedoch sehr gute Sprachkenntnisse in ihren Erstsprachen von ebenso großem Wert.**

Allerdings sind ihre Kenntnisse in der Alltagssprache für viele berufliche Bereiche meist nicht ausreichend. Wir müssen alle Eltern aufklären, dass die Kinder auch in ihren Erstsprachen intensive sprachliche Bildung brauchen, um ihre Mehrsprachigkeit auch beruflich nutzen zu können. Außerdem ist es wichtig, dass Kinder mit ihren Verwandten sprechen können.

- Nähere Informationen zum muttersprachlichen Unterricht gibt es auf der Webseite des Referates für Migration und Schule im Bildungsministerium **www.schule-mehrsprachig.at** – im Menüpunkt „Muttersprache / muttersprachlicher Unterricht“.

Was die Sprachen der Kinder zum Unterricht beitragen können:

Die mehrsprachigen Kinder können helfen, wenn es darum geht, verschiedene Bezeichnungen für ein Schulprojekt zu sammeln. Unterhaltend hat sich für uns etwa das Suchen von Bezeichnungen für Jausenbares im Garten erwiesen, wie es an der VS Graz-Murfeld für eine Spracheninsel auf der Schulwiese durchgeführt wurde: Wir fragten nach Salat, Sonnenblume, Ribisel oder Erdbeere in den Sprachen der SchülerInnen. Der Salat klingt in vielen Sprachen sehr ähnlich und so eine beliebte Frucht wie die Erdbeere in vielen Sprachen zu kennen, kann für alle nur von Vorteil sein!

Kinder können auch beauftragt werden, zwanzig Wörter aus dem Urlaub oder von zu Hause mitzubringen, wie die Pädagogin und Bestseller-Autorin Donata Elschenbroich (Das Weltwissen der Siebenjährigen) vorschlägt. Es wird interessant sein, welche Wörter sie mitbringen, einige werden wir kennen, und sicher werden viele Wörter dabei sein, die jeder von uns in anderen Sprachen brauchen kann.

Denn sich in vielen Sprachen zu verständigen zu können, und sei es auch nur auf elementare Weise, können wir von den Kindern lernen.

Wir lernen von ihnen Begrüßungen und Verabschiedungen, wir lernen von ihnen die Bezeichnungen für Mama und Papa, wir lernen „Danke!“ sagen und wir lernen von ihnen, ihre Namen richtig auszusprechen.

Eigene Erfahrungen & Notizen

Mir gefällt Japan
weil es dort die
Trennungstende
gibt.

**Sprachen
zulassen!**



Sprachen wollen gesprochen werden!

Ein paar Mädchen haben mit Hilfe ihrer Sprache andere Kinder im Schulhof gemobbt. Sie haben sie heftig beschimpft in Sprachen, die diese nicht verstehen, und darüber gelacht. Die LehrerInnen haben das erst erfahren, nachdem sie sich die Worte übersetzen ließen. Sie waren entsetzt und enttäuscht. Nun ist das Sprechen anderer Sprachen als Deutsch in den Pausen verboten.

Wenn Gewalt über das Mittel der Sprachen ausgeübt wird, ist das nicht ausschließlich ein Problem der Sprache, sondern zugrunde liegt ein Konflikt zwischen Menschen. Sprachverbote verhindern diesen Konflikt nicht. Sie können Konflikte zwischen Gruppen sogar noch verstärken, da sie ein Merkmal einer Gruppe – nämlich bestimmte Sprachkenntnisse zu haben – negativ in den Mittelpunkt rücken.

Sprachverbote sind für Kinder eine emotionale Zwickmühle. Denn unsere Sprachwahl erfolgt nicht nur rational, sondern ist auch sehr von unseren Emotionen gesteuert. Wenn wir uns freuen, sehr aufgeregt sind oder uns ärgern, sprechen wir am ehesten eine Sprache, die uns sehr nahe ist. Für viele in der Steiermark ist das zum Beispiel der lokale Dialekt. Für mehrsprachige Kinder ist ihre Erstsprache die vertrauteste Sprache. Deshalb wird es ihnen trotz eines Sprachverbots immer wieder „passieren“, dass sie in die Erstsprache wechseln.

Mit den Sprachverboten etabliert sich bei mehrsprachigen Kindern ein schlechtes Gewissen, das sie bekommen, wenn sie in ihrer Erstsprache sprechen. **Gleichzeitig drücken Sprachverbote eine Ablehnung bestimmter Sprachen aus.** Wird eine Sprache per Verbot vom Schulalltag ausgeschlossen, werden sich oft auch die Kinder, die diese Sprache sprechen, abgelehnt fühlen.

Es gibt zahlreiche Beispiele in der Geschichte, wo Sprachen aus Assimilationsgründen verboten bzw. aufgegeben wurden, seien es die nordamerikanischen Indianer oder die Roma in Europa. Sie zeigen, dass ein Sprachwechsel allein nicht ausschlaggebend ist für den Schulerfolg und den sozialen Aufstieg. Überwiegend schafften es diese Gruppen nicht, vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte zu gelangen, obwohl sie ihre Sprachen aufgaben.

Viel wichtiger für den Schulerfolg sind ein positives Selbstbild und eine Identifikation mit der Schule. Für beides sind Sprachverbote nicht förderlich.

Sprache ist ein wesentlicher Teil der Identität, ein Zugang zu Emotionen und persönlichem Ausdruck, den Menschen nicht freiwillig aufgeben.

Meine liebste Sprache
ist Englisch



Was kann ich tun?

LehrerInnen müssen klare Grenzen setzen – auch in Bezug auf Kommunikation. Natürlich ist es notwendig einzuschreiten, wenn es zu Gruppenbildungen oder zu Abkapselungen kommt. Im Gegenzug ist es vorbeugend wichtig, sich innerhalb der Schule bzw. der Klasse auf gemeinsame Kommunikationsregeln zu einigen.

Allen sollte bewusst sein, wie sehr Sprache auch verletzen kann.

Solche Regeln beinhalten daher, dass Formen der verbalen Ausgrenzung nicht geduldet werden, so wie auch andere Formen der Gewalt an der Schule untersagt sind.

Wenn Kinder in der Pause miteinander reden, geht es meist um Alltagsthemen und alltägliche Erlebnisse, die in der jeweiligen Erstsprache ausgetauscht werden. Ein hartes Durchgreifen ist nur bei missbräuchlicher Verwendung der Sprachen angebracht – und das am besten für eine kurze Zeit. Nach dieser Frist können die gemachten Erfahrungen reflektiert und ausgetauscht werden.

Schulteams an Schulen mit Kindern anderer Erstsprachen als Deutsch sollte der Mehrwert von Mehrsprachigkeit bzw. einer hohen Kompetenz in den Erstsprachen der Kinder bewusst sein. Dies müsste immer wieder Thema in Konferenzen und Fortbildungen sein.

Zum einen gilt: Um die Erstsprachen der Kinder gleichzeitig mit dem Deutschen zu fördern und sie auch dem Niveau der Schulsprache entsprechend weiterzuentwickeln, ist es nötig, dass sie gesprochen werden und gesprochen werden dürfen. **Grundsätzlich sind die Sprachen der SchülerInnen im Unterricht sehr wertvoll** – etwa wenn ein Schüler oder eine Schülerin eine Übersetzung braucht, um Texte zu verstehen. Oder um mehr über die Welt zu erfahren. Und zum anderen gilt: Wenn es um emotionale Fragen geht, lässt sich das einfach am besten in der eigenen Herzenssprache ausdrücken.

Besonders in den ersten Monaten des Zweitspracherwerbs fühlen sich die Betroffenen oft sprachlos, weil sie ihre Gedanken, Gefühle und auch ihr Wissen nicht in der neuen Sprache adäquat formulieren können. Eine konkrete

Möglichkeit wäre es im Unterricht diese Kinder Texte in ihren Erstsprachen schreiben bzw. sie auch etwas erzählen zu lassen. Wir müssen ja nicht alles korrigieren! Im Gegenzug dazu stärken wir durch diese Möglichkeiten das Selbstbewusstsein der Kinder und ihr Wohlfühlen in der neuen Schule. Sie sind in Wirklichkeit nicht sprachlos – nur können sie die neue Sprache eben noch nicht ausreichend, um mitmachen zu können.

- Ein Tipp dazu: Auf der Webseite des Referates für Migration und Schule finden Sie, wenn Sie den Menüpunkt „Hintergrundinformation“ anklicken, in der Liste links im Bild den Punkt „Informationsblätter“. Hier gibt es Informationen zum Thema zum Download (oder zum Bestellen), u.a. auch zum Thema „Spracherwerb in der Migration“.

www.schule-mehrsprachig.at

Begrüßungen in allen Sprachen, die in der Klasse gesprochen werden, können auch ein Türöffner sein. Damit fühlen sich alle angesprochen und dazugehörig.

- In den Sprachbeschreibungen der Webseite Multilingual Graz von *treffpunkt sprachen* / Plurilingualismus finden Sie Begrüßungen in über 70 Sprachen. Die Sprachbeschreibungen enthalten auch interessante Informationen über die Namen, die Verbreitung, die SprecherInnenzahlen und die grammatische Struktur von Sprachen.

<http://multilingual.uni-graz.at>

SPANISCH

ICH WILLEINMAL

NACH BARCELONA.

UND SPANISCH IST COOL

Eigene Erfahrungen & Notizen

**Interkulturelles
Lernen
ist wichtig!**



Wir verstehen uns!

Wenn wir ins Ausland fahren, wissen wir: Schon einen Kaffee zu bestellen, erfordert erste Kenntnisse über die Kultur des Landes. „Dzień dobry panu/pani, chciałbym/chciałabym zamówić kawę / Guten Tag mein Herr/meine Dame, ich würde gerne einen Kaffee bestellen“, sagt man in Polen überaus höflich und förmlich. „Едно кафе! (Ednó kafé!) / Einen Kaffee!“ – das reicht bei einer Bestellung in Bulgarien. Alles andere würde nur Verwunderung erregen.

Sprache und Sprechverhalten werden immer vom sozialen und kulturellen Umfeld des Sprechenden geprägt und sind Ausdruck der vorherrschenden Werte und Regeln. Es gibt etwa Unterschiede im Grad an Direktheit, der in der Kommunikation an den Tag gelegt wird, oder auch, wie lange die Sprechpausen im Gespräch sein dürfen. Trete ich meinem Gegenüber zu nahe? Sind bestimmte Themen tabuisiert? Gibt man sich zur Begrüßung die Hand? Was wird als angemessen, was wird als unhöflich, gar beleidigend empfunden? Und noch schwieriger: Was ist selbstverständlich? So sehr, dass beide Seiten gar nicht darüber nachdenken?

Es gibt auch große Unterschiede, welche Gesprächsform in einer bestimmten Situation angebracht ist. Nicht in jedem Land wird erwartet bzw. ist es erwünscht, dass Eltern in der Schule „mitreden“. Manchmal ist das Verhältnis zwischen LehrerInnen und Eltern weniger freundschaftlich geprägt, als das in Österreich der Fall ist. **Diese unterschiedlichen Einschätzungen der Rolle der Schule und der Rolle der Eltern können mitunter zu Missverständnissen führen.**

Erfolgreiche Kommunikation hat also nicht nur mit ausreichenden Sprachkenntnissen zu tun. Mindestens genauso wichtig ist es, auch mit den jeweiligen Gesprächsgewohnheiten und -erwartungen vertraut zu sein.

Min gefällt Japanisch
und Chinesisch



Wie sehen die Eltern die Schule, was erwarten sie sich? Und was erwartet die Schule von den Eltern und den Kindern? Das kann je nach Land und Herkunft, aber natürlich auch individuell variieren.

Es ist besser, in jedes Elterngespräch „neutral“ einzusteigen, im Bewusstsein der eigenen Vorurteile und Zuschreibungen. Nur weil ich einmal mit einer Familie aus einer bestimmten Region spezielle Erfahrungen gemacht habe, heißt das noch lange nicht, dass Ähnliches bei einer anderen Familie aus dieser Region vorkommt. Wir wissen ja, wie verschieden wir alle sind!

Wichtig ist es auch, eine „klare Sprache“ zu sprechen, also dem Gegenüber alle eigenen Erwartungen, auch die für uns selbstverständlichen, klar zu vermitteln – insbesondere wenn es um konkrete Anforderungen an die Eltern geht.

In Österreich praktizieren wir eine Form der Elternarbeit, die die Eltern in das schulische Geschehen einbindet und von ihnen auch Mitwirkung einfordert. In vielen Ländern der Welt hingegen hat das Schulsystem alleine die Verantwortung, die Kinder gut auszubilden. Bildlich gesprochen werden den LehrerInnen die Kinder zu Schuljahresbeginn übergeben, mit der Erwartung, dass diese am Schuljahresende alles Erforderliche gelernt haben werden. Schulkontakt gibt es nur im Ausnahmefall. Schließlich wissen ja die PädagogInnen am besten, was welches Kind braucht.

Wir müssen also davon ausgehen, dass Eltern aufgrund ihrer Erfahrungen mit anderen Schulsystemen unsere Erwartungen bezüglich einer aktiven Elternarbeit nicht kennen und vielleicht nicht einmal ahnen, was wir von ihnen erwarten.

Wenn wir etwa fragen, welche Schule sich die Eltern für ihr Kind als weiterführende Schule wünschen, kann es sein, dass jene Eltern, die in einem anderen Schulsystem aufgewachsen sind, an der Professionalität der Lehrenden zu zweifeln beginnen, da diese das doch selbst am besten wissen müssten. Diese Eltern würden sich zum Beispiel vielmehr eindeutige Empfehlungen durch die PädagogInnen wünschen – und jedenfalls keine Fragen!

Elternhefte sind aus den österreichischen Volksschulen nicht mehr wegzudenken. Was aber tun, wenn manche Eltern diese Tradition nicht kennen? Hier ist vor allem Aufklärung angebracht. Und dazu noch ein Tipp: Manche Eltern können keine Schreibrift lesen. Daher ist es besser, in Gemischtantiqua zu schreiben.

Manche Kinder schauen Erwachsenen nicht in die Augen. Dies ist keine Provokation – sondern meist eine Respektsbezeugung. Außerdem erwarten sich so manche Eltern, die bei uns eingewandert sind, dass sich PädagogInnen wie Respektspersonen kleiden und sich auch dementsprechend verhalten.

Dies – und vieles mehr – im Einzelfall zu erkunden, könnte Anlass für einen Austausch mit Eltern sein, für themenbezogene Elternabende, im Sinne **einer wertschätzenden Kommunikation zwischen allen beteiligten Personen.**

Eigene Erfahrungen & Notizen

**Eltern über ihre
Sprachen in den
Schulalltag einladen!**



Eltern als SprachenexpertInnen!

In den Kunstprojekten sammelten wir Wörter aus dem Schulbereich und fragten die Kinder: Was heißt Bleistift, Heft, Radiergummi oder Spitzer in deiner Sprache?

Nicht alle Gegenstände kennen die Kinder in ihren Erstsprachen. Wir baten sie daher, ihre Eltern zu fragen. Damit waren die Eltern gleichzeitig auch in das Projekt ZUSAMMENreden eingebunden. Diese **persönliche Wertschätzung ihrer Sprachen** brachte es mit sich, dass zum Beispiel ein Vater aus Tschetschenien, der zuvor für die Schule nicht erreichbar war, im Kunstprojekt gleich bei allen Übersetzungen ins Tschetschenische half. Infolge brachte er sich nun auch in weitere Vorhaben der Schule ein.

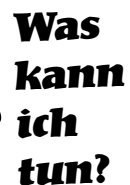
Wir haben in unserer Vermittlungsarbeit erfahren, dass Sprachen sowohl positiver als auch neutraler wahrgenommen werden, als das bei Kulturen oder Religionen der Fall ist. Vielleicht weil die Auseinandersetzung mit unbekannten Sprachen von vielen Menschen als Bereicherung und Horizontenerweiterung betrachtet und mit Urlaub, Reisen oder auch beruflichen Vorteilen verbunden wird. Wenn wir mit Sprachenvielfalt arbeiten, sind wir bisher immer auf großes Interesse gestoßen, und die Vermittlung hat sich als vergleichsweise einfach erwiesen, wenn man an die hitzigen gesellschaftlichen Debatten zum Thema Migration und Integration denkt.

Auch in der Elternarbeit funktioniert manchmal gerade die Einbindung über die Sprache recht gut. Eltern haben mit ihrer Mehrsprachigkeit Kompetenzen, die uns fehlen. Sie um diese Kompetenz zu bitten, bringt Wertschätzung und Anerkennung, besonders im Umfeld einer steten Kommunikation des Mangels, wie sie diese Eltern in Österreich nicht selten erfahren. Auch die Minderheitenforschung zeigt, dass die Berücksichtigung von Sprache und Kultur der Minderheiten im Schulunterricht zu einer höheren Identifikation mit der Institution Schule seitens der ganzen Familie führt. Das wiederum hat direkte positive Auswirkungen auf den Schulerfolg der Kinder.

Chinesisch

Weil: Ich danke
Sprache Sprachen die kann

keiner im Dorf
spricht



Was kann ich tun?

Abseits der gemeinsamen interkulturellen Festtage, die an vielen Schulen bereits gefeiert werden, um andere Traditionen kennen zu lernen, kann auch der ganz

gewöhnliche Alltag mit dem Thema Sprachenvielfalt besonders werden. Denn Eltern können mehr, als für Schulfeste zu kochen und zu backen! Sie sprechen möglicherweise andere Sprachen und beherrschen andere Schriften? Oder sie haben vielleicht interessante Berufe? Anders ausgedrückt: Eltern können Klassen begleiten oder sie sogar zu sich nach Hause einladen. Sie können ihnen Geschichten in ihren Sprachen erzählen oder vorlesen. Sie können den Kindern unbekannte Alphabete vorstellen und ihnen damit zeigen, in wie vielen Schriften man auf der Welt schreibt. Sie können das Leben, die Natur, die Städte in anderen Ländern beschreiben.

Dazu gehören, wertgeschätzt und eingeladen zu werden, das sind wichtige Ziele in der Elternarbeit.

Auch die Wahl der richtigen Sprache ist wichtig in Bezug auf die Elternarbeit. Denn die Sprache der PädagogInnen entspricht nicht der Alltagssprache, sondern sie ist eine Fachsprache, wie in vielen anderen Berufen auch. Weil sie sowohl Fach- also auch Alltagssprache in sich vereint, sind zum Beispiel die Informationen an Elternsprechtagen für viele Eltern nur schwer oder gar nicht verständlich.

Hier gibt es nur einen Ausweg: Die Einbeziehung von professionellen DolmetscherInnen. Viele Gemeinden stellen bereits DolmetscherInnen zur Verfügung. In Graz gibt es zum Beispiel einen eigenen DolmetscherInnenpool.

Dolmetschen erfordert ein eigenes Studium. Denn wie wir wissen, hilft eine einfache Übersetzung nicht immer weiter, es geht ja auch um ein Übersetzen des kulturellen Hintergrundes der Sprachen, als Basis für das Verwenden der richtigen, sachlich entsprechenden Wörter.

Manchmal bringen Eltern jemanden zum Übersetzen mit. Aber kennen wir die Sprachkenntnisse dieser Person? Was, wenn sie den/die PädagogIn nicht

wirklich versteht und nun versucht, das Beste aus der Situation zu machen, was aber die Lage letztendlich nur komplizierter macht? **Noch schwieriger wird es, wenn Eltern ihre Kinder zum Übersetzen heranziehen. Denn die Kinder sind mit dieser Rolle in vieler Hinsicht überfordert.**

Als Unterstützung für eine wertschätzende und erfolgreichere Kommunikation mit den Eltern stellt zum Beispiel die Stadt Graz Übersetzungen der wichtigsten Elternhefteintragungen zur Verfügung:

- **Das „Elternheft der Stadt Graz“** soll die Kommunikation zwischen PflichtschullehrerInnen und fremdsprachigen Eltern erleichtern. Die 41 wichtigsten Mitteilungen an einer Schule liegen hier in 13 Sprachen übersetzt vor, wie etwa Formulare, Einladungen für Schulfeste und vieles mehr. Dieses Elternheft gibt es zum kostenlosen Download auf der Webseite der Stadt Graz unter den Menüpunkten Abteilung für Bildung und Integration / Integrationsreferat. www.graz.at

Mit all diesen Unterlagen wird eine mehrsprachige Schulkommunikation einfacher gemacht und es wird auch leicht möglich, ein mehrsprachiges Elternheft oder mehrsprachige Elternbriefe einzuführen.

[illegible]

Spanisch

Weil es was Anderes
ist und weil ich nach
Ibiza will.

**Sprache ist
nicht gleich
Herkunftsland!**



Sprachen haben keine Grenzen!

Viele Schulen arbeiten bereits mit der Sprachenvielfalt an der Schule. Gerne werden dann die vielen Sprachen der Schule über die Nationalflaggen der Herkunftsländer der Kinder sichtbar gemacht. Allerdings kann man nicht so einfach von einem Herkunftsland auf eine bestimmte Sprache schließen. Und auch umgekehrt lässt die Umgangssprache nicht immer einen direkten Schluss auf ein Herkunftsland zu. In allen Staaten der Welt werden neben den bekannten Nationalsprachen noch weitere Sprachen gesprochen, die sich hinsichtlich ihres Status als Amts- oder Minderheitensprachen unterscheiden. **Und viele der bekannten Nationalsprachen werden in mehreren Ländern gesprochen.**

In der Slowakei wird neben Slowakisch auch Ungarisch und Romani gesprochen. In Rumänien gibt es eine ungarischsprachige und eine deutschsprachige Minderheit. Und viele Menschen in der Türkei sprechen als Erstsprache nicht Türkisch, sondern Kurdisch. Englisch ist zwar in vielen Ländern Afrikas Amtssprache. Das bedeutet aber andererseits nicht, dass alle Menschen, die aus diesen Ländern kommen, Englisch auch beherrschen.

Manche Sprachen sind in den Herkunftsländern sogar tabuisiert oder in der Öffentlichkeit verboten. So gab es eine Zeit, in der es in Tschetschenien verboten war, in der Öffentlichkeit Tschetschenisch zu sprechen. Auch Kurdisch war in der Türkei aus dem öffentlichen Leben verbannt. Bis heute erfolgt die Schulbildung in der Türkei ausschließlich auf Türkisch. Kurdisch spielt in der Schule keine Rolle. Und auch auf Tschetschenisch wird in Tschetschenien kaum unterrichtet. Die Unterdrückung von Volksgruppen und Sprachen in den Herkunftsländern kann dazu führen, dass Kinder ein durchaus zwiespältiges Verhältnis zu ihrem Herkunftsland haben. Flaggen können sehr stark emotional besetzt sein, nicht nur für unterdrückte Minderheiten. Die dadurch entstandenen Erlebnisse und Gefühle prägen mitunter das Selbstverständnis der Familien. Diese inner- und zwischennationalen Konflikte können dann auch in die Schule weitergetragen werden.

Jeder Mensch hat viele Zugehörigkeiten. Eine Kärntner Slowenin fühlt sich der Volksgruppe der Kärntner SlowenInnen ebenso zugehörig, wie sie Kärntnerin und Österreicherin ist. Ebenso sind für das Kind von kroatischen

Einwanderern sowohl Kroatien als auch die Steiermark und Österreich prägend. Bei Angehörigen von Minderheiten ist das noch komplexer. Welche Flagge soll ein Kind kurdischer Einwanderer, das in Österreich geboren ist, in der Schule malen? Die türkische Flagge könnte positiv oder negativ besetzt sein. Auch die kurdische Flagge ist nicht neutral. Neben ethnischer Zugehörigkeit steht die kurdische Flagge auch für eine bestimmte Richtung der kurdischen Politik. Oder passt vielleicht nicht besser die österreichische Flagge, da das Kind sein ganzes Leben in Österreich verbracht hat?

Flaggen sind selten ein neutrales Symbol. Auch wenn wir ÖsterreicherInnen keinen so starken Bezug zur Flagge haben wie z.B. AmerikanerInnen, so fühlen wir uns dennoch übergangen, wenn wir als Symbol für die deutsche Sprache auf einer Webseite die deutsche Flagge sehen und nicht auch die österreichische.

Die Gleichsetzung von Ländergrenzen mit ethnischen und letztlich auch sprachlichen Grenzen hat in den letzten Jahrhunderten zu vielen gewaltreichen Auseinandersetzungen geführt. Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien ist nur ein Beispiel aus der jüngeren Geschichte Europas, das zeigt, wie zerstörerisch die Durchsetzung dieser Uniformitätsidee sein kann.



Was kann ich tun?

Es ist besser, den Nationenbegriff, der meist stark politisiert ist, bei der Vermittlung von Vielfalt wegzulassen. Die Vielfalt von Sprachen lässt sich leicht über die Sprachen selbst zeigen, während die nationale Herkunft eher einem Nationalismus Raum gibt, der dem Zusammenleben in Vielfalt nicht förderlich ist, wie historische und aktuelle Beispiele zeigen.

Sie finden in diesem Buch die elf Kunstprojekte präsentiert, die das Künstlerinnenduo RESANITA zum Thema Mehrsprachigkeit an elf steirischen Volksschulen entwickelt hat. In großer Formenvielfalt haben sie unterschiedliche Installationen für den Schulraum entwickelt, **an denen jeweils alle Schulkinder mitgewirkt haben und die alle ihre Sprachen sichtbar machen.**

Alle Kunstprojekte sind sowohl Symbole der Sprachenvielfalt als auch konkrete vielsprachige Wörterbücher, mit denen im Unterricht weitergearbeitet werden kann. Gleichzeitig stellen sie prominent platzierte bunte und selbstbewusste Statements der Schule dar, die die Wertschätzung der Sprachenvielfalt auch nach außen tragen. Weitere Fotos dazu finden Sie auch auf der Projekt-Webseite **www.zusammen-reden.at**.

Eigene Erfahrungen & Notizen

Russisch
weil ich mich mit
meiner Tante unterhalten
kann

Chinesisch
Weil die Schrift
schön ist.

**Wir alle sprechen
in vielen Sprachen!**

Unsere Welt ist mehrsprachig!

Warum gibt es in Papua Neuguinea, einem vergleichsweise kleinen Land, so viele Sprachen, nämlich 820? Die Kinder sagten im Workshop von Anna Windisch: „Weil so viele Menschen zu Besuch kommen und ihre Sprache mitbringen und andere sie dann lernen wollen, weil sie so cool klingt.“ „Weil Kinder eine Geheimsprache entwickeln, und dann die Eltern sie auch verstehen wollen und sie lernen, und dann lernen es die Freunde auch, und so entstehen ganz viele Sprachen.“ „Weil es ihnen zu langweilig ist, immer nur eine Sprache zu sprechen, und deshalb lernen sie eine andere und vergessen irgendwann die eigene.“

Mehr als 60 % der Menschen auf der Welt verwenden täglich mehr als eine Sprache. Weltweit betrachtet ist das mehrsprachige Zusammenleben vorherrschend. Dennoch gibt es in Europa eine Tradition, die der Mehrsprachigkeit mit Vorbehalten gegenüber steht. Diese Haltung wurzelt in der historischen Forderung nach ethnischer, kultureller und sprachlicher Einheit der Nation, die letzten Endes zu den größten Gewalttaten des 20. Jahrhunderts führte. Das „Europa der Regionen“ hingegen ist eine Chance für ein neues Modell kultureller und sprachlicher Vielfalt, über die Nationengrenzen hinweg.

Denn auch Europa hat eine Tradition der Mehrsprachigkeit. Insgesamt gibt es über 200 indigene Sprachen, die schon immer in Europa gesprochen wurden. Im Grenzgebiet zwischen der Steiermark und Slowenien wurde seit jeher sowohl Deutsch als auch Slowenisch gesprochen. Viele Begriffe, wie etwa das „Beigleisen“ (Bügeleisen), gibt es auf beiden Seiten der Grenze.

Unser Alltag ist bereits mehrsprachig. Wir achten meist nicht darauf, aber überall, ob in Medien, Freizeit oder Konsum, begegnen wir verschiedenen Sprachen. Die Internationalisierung von Handel und Konsum bringt das gleiche Produkt an KundInnen in unterschiedlichen Sprachräumen. Die Betriebsanleitung eines neuen Geräts ist so umfassend, weil sie in vielen Sprachen beigelegt ist. Im T-Shirt ist ein Zettelchen angenäht, das „100 % Baumwolle“ in über zehn Sprachen nennt. Darüber machen wir uns gar keine Gedanken mehr.

Wir können Mehrsprachigkeit aber auch in unserer eigenen Sprache finden. Denn unsere heutigen Sprachen sind das Ergebnis vergangener Sprachmischungen. Mit Technologien oder Ideen aus anderen Ländern kamen immer schon auch die entsprechenden Wörter in unsere Sprache. Das Wort Kaffee zum Beispiel kam mit dem neuen Getränk aus dem Arabischen. Pyjama kommt aus Indien: In Hindi bezeichnet पजामा oder pajāmā eine lose um die Hüfte geknüpfte Hose.

Das heißt: **Alle Sprachen befinden sich in einem steten Wandel.**

*Schmeiß Arabisch
weil ich das Zuhause
sprich. Wo so = Hello!*



Von einem alltagsnahen Sprachenlernen, mit dem an der Schule vorhandenen Sprachen, profitieren alle.

Wir haben in unseren Workshops viele Male solche oder ähnliche Aussagen der Kinder gehört: „Meine Freundin spricht Tschechisch. Deshalb lerne ich jetzt auch Tschechisch. Ich kann schon zwei Wörter: ahoy und děkuji – ahoy heißt Hallo und děkuji dankel!“

Die Kinder sehen es meistens als Ansporn, die Sprachen ihrer KlassenkollegInnen wenigstens kennen zu lernen. Als es in einem Workshop um die unterschiedlichen Tierlaute in den verschiedenen Sprachen ging – auch die Tiere „sprechen“ in anderen Sprachen –, war ein Bub aus Italien, der erst seit Kurzem begonnen hat, Deutsch zu lernen, sehr stolz, sie seinen KlassenkollegInnen vorsprechen zu können. Dazu kannte er noch die italienischen Bezeichnungen der Tiere, die gar nicht dabei standen. Diesmal wusste er mehr als alle anderen!

Bei diesem gemeinsamen Lernen erfahren sich die mehrsprachigen Kinder in einem Bereich als kompetent, den sie sonst meistens nur als Nachteil erleben. Und die einsprachigen Kinder lernen andere Sprachen kennen und erfahren, dass Vielfalt auf der Welt etwas Normales ist. Der berühmte Schriftsteller Claudio Magris erzählte von seiner Jugend im mehrsprachigen Triest, dass hier die Kinder immer schon wussten, dass es auf der Welt verschiedene Sprachen und Kulturen gibt – anders als die Kinder zum Beispiel in Umbrien, die mit der Überzeugung aufwuchsen, dass, so wie alle um sie herum, auch der liebe Gott italienisch spreche (wie es ein anderer Schriftsteller formulierte).

Es ist auch ziemlich spannend, im alltäglichen Umfeld gemeinsam nach Mehrsprachigkeit suchen, wo sie bereits ist: Schauen wir uns die Inhaltsangaben auf Nahrungsmitteln an, bringen wir Betriebsanleitungen elektronischer Geräte mit oder studieren wir Speisekarten – welche Gerichte anderer Länder gibt es zu kosten, und wie werden wiederum die steirischen Gerichte übersetzt? Auch spannend ist die Frage: Was bedeuten eigentlich unsere Vornamen?

Solches Forschen macht Spaß! Denn die Kinder wissen bereits viel über andere Sprachen. Auch einsprachige Kinder kennen Ausdrücke in anderen

Sprachen, oder Begriffe von ihren Urlaubsreisen. **Das passende Aha-Erlebnis dazu ist, wenn wir ihnen zeigen, dass auch Wörter „reisen“.**

Diese wandernden Wörter sind die in unserer Sprache oft gut versteckten Lehnwörter, die wir nicht selten aus den Sprachen unserer Nachbarländer übernommen haben.

Im Internet gibt es viele Hinweise zu Lehnwörtern. Sie stellen eine aufregende Reise in die Vergangenheit dar und gleichzeitig machen sie uns klar, warum diese Wörter so heißen und so geschrieben werden. Vielleicht schaffen es die Kinder, auch selbst einige Begriffe herzuleiten? Nicht so schwer ist das etwa beim Knäckebrot (von schwedisch knäcka für knacken), oder dem umgangssprachlichen fesch von fashionable.

- **Die Webseiten Multilingual Graz und Multilingual World** (oben links auf der Seite wechselt man zwischen den beiden hin und her) von *treffpunkt sprachen* bieten Informationen über zahlreiche Einzelsprachen und die dazugehörigen Sprachfamilien. Die Sprachbeschreibungen bei Multilingual Graz geben Auskunft über Namen, Verbreitung, SprecherInnenzahlen und grammatische Besonderheiten. Auch Begrüßungen in über 70 Sprachen findet man hier. Sprachverwendungsprofile zeigen, in welchen Bereichen mehrsprachige Menschen ihre Sprachen verwenden. Sprachaufnahmen geben einen ersten Eindruck, wie verschiedene Sprachen klingen. <http://multilingual.uni-graz.at>
- **„Wir sprechen uns“, der Animationskurzfilm** von Julia Laggner und Andrea Markart illustriert unterhaltsam und abwechslungsreich die zunehmende Sprachflexibilität im Alltag – vom scheinbar einsprachigen Grazer, der sich mit seinem verstaubten Französisch abmüht, bis zum spielerischen Switchen zwischen verschiedenen Sprachen in nur einem Satz. Sie finden diesen Film auf Youtube oder auf der Webseite von Multilingual Graz unter dem Menüpunkt Projekte und Studien.
- **Die 12 Hefte der KIESEL-Materialien zur Mehrsprachigkeit** bieten konkret für den Unterricht aufbereitete Unterlagen sowie weiterführende Informationen. Näheres zu den Bestellmöglichkeiten finden Sie auf der Webseite des Österreichischen Sprachenkompetenzzentrums ÖSZ. www.oesz.at

Rumänisch

weil es meine
Muttersprache
ist

Spanisch

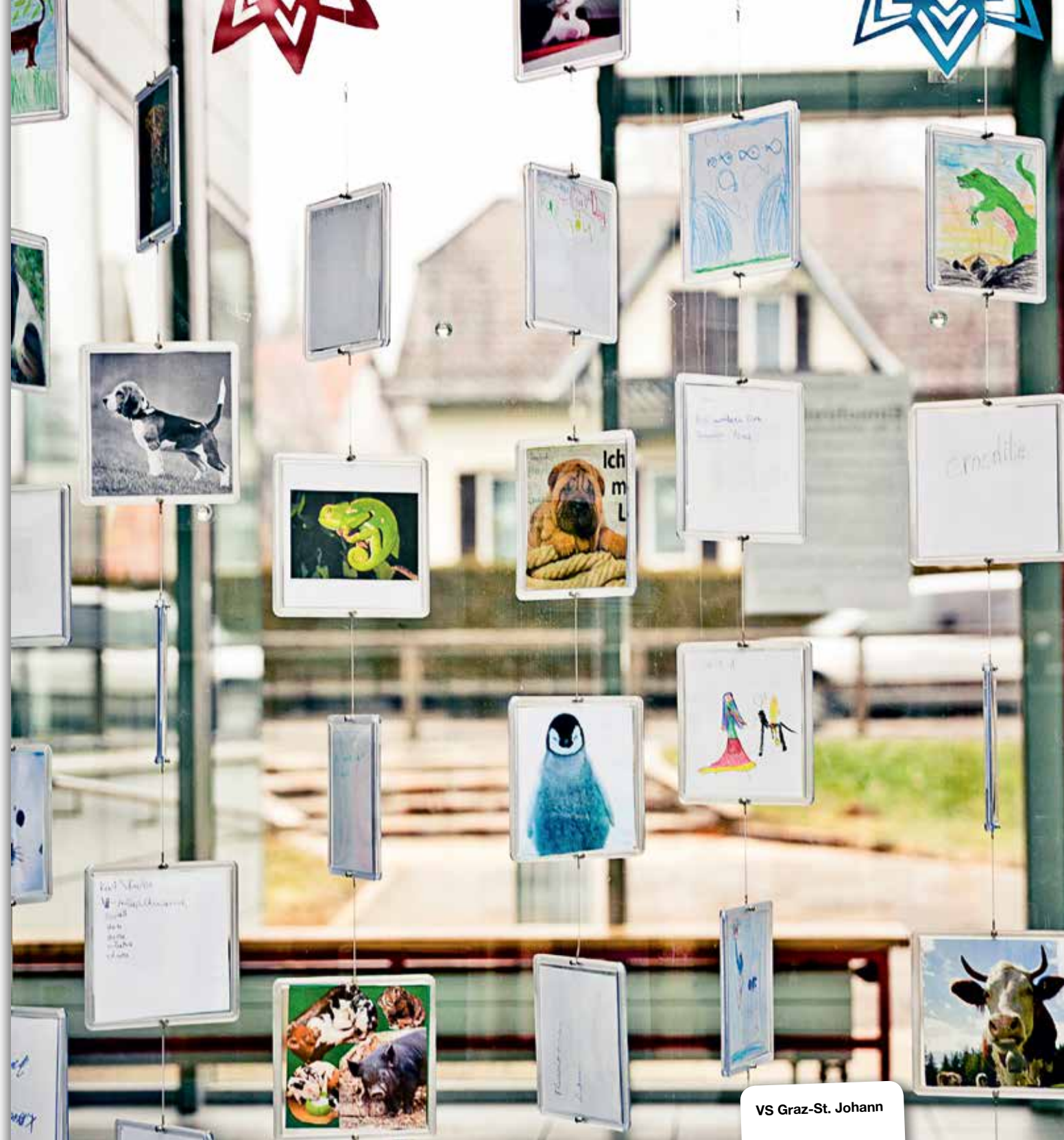
Schöne Spanisch

weil ich immer in

Spanien war

Reise

**Sprachen bergen
das Wissen
über die Welt!**



Sprachen sind ein Schatz für alle!

In der Erstsprache, schreibt die deutsch-japanische Autorin Yoko Tawada, klammern sich die Begriffe fest an die Worte. Aber mit jeder weiteren Sprache hat man „so etwas wie einen Heftklammer-Entferner“, der die Worte und Ideen wieder frei macht. Damit eröffnet sich ein faszinierender Blick darauf, wie unterschiedlich Sprachen die Welt abbilden. Wenn wir solche Kenntnisse über verschiedene Sprachen erwerben, verstehen wir auch die eigene Sprache besser, und wir erfahren mehr über die Welt.

Die Sprachen der Welt weisen eine große strukturelle Vielfalt auf. Man schätzt, dass es ungefähr 6000 Sprachen weltweit gibt – diese Vielfalt ist unglaublich!

Die unterschiedlichen sprachlichen Sichtweisen auf die Welt kann man mit verschiedenen Puzzles, die aus dem gleichen Bild gestanzt werden, vergleichen. Aufgrund dieser Unterschiede kann man auch nicht immer alles direkt von einer Sprache in eine andere übersetzen!

Besonders unterhaltsam gestaltet sich der Vergleich von Redewendungen und Sprichwörtern. Wenn es „schüttet wie aus Eimern“ im Deutschen, dann heißt es im Englischen „It’s raining cats and dogs“ oder „Il pleut des cordes“ im Französischen. Wem es im Spanischen gutgeht, zu dem passt: „Estar como abeja en flor“ – sich wie die Biene in der Blume fühlen; im Deutschen hingegen geht es einem – weniger blumig – wie der Made im Speck. Im Französischen hat man „un chat dans la gorge“, während im Deutschen nicht eine Katze, sondern ein Frosch im Hals steckt. Konkreter als das deutsche Sprichwort „Ohne Fleiß kein Preis“ ist das polnische „Bez pracy nie ma kolaczy“ – ohne Arbeit keine Kolatsche.

Sprachvergleiche können dem Sprachenlernen dienlich sein. Sie stehen dem spielerischen Erforschen der Sprachen besonders offen, das sich an zufälligen Ähnlichkeiten, oder an dem Klang der Sprachen orientiert. Oft machen gerade solche Elemente viel Freude, weil sie Vertrautes im Unbekannten entdecken lassen. Und gleichzeitig sind es gerade die zufälligen Gemeinsamkeiten, die es leichter machen, sich verschiedene Wörter und Sätze zu merken. Was klingt in verschiedenen Sprachen ähnlich, bedeutet aber etwas anderes?

Das Englische und der steirische Dialekt haben die gleiche Form für die 2. Person Plural (they/dej), und auch die Diphthonge sind sich nicht unähnlich, wenn man etwa die Aussprache von steirisch Brout und englisch goat vergleicht.

Viele Bezeichnungen wandern durch die Sprachen und verändern sich auch über große Sprachräume hinweg nur geringfügig, sodass wir sie in vielen verschiedenen Sprachen immer noch verstehen können. Das gilt zum Beispiel für Banane oder Schokolade.

Spannend ist es auch, diesen Weg der Wörter zu verfolgen, im Lauf der Zeit und durch die Sprachen: Das Wort Jause erscheint uns als deutsches Wort. Und doch hat es seinen Ursprung im slowenischen Wort južina für Mittagessen, das mit jug, Süden zu tun hat: Zu Mittag steht die Sonne im Süden. Solche Forschungsreisen kann man auch mit vielen Vornamen machen: Aslan etwa ist ein türkischer männlicher Vorname, der Löwe bedeutet.

Kroatisch. Weil es
meine
Muttersprache
ist.



Was kann ich tun?

Am Ende des vorliegenden Buches ist eine kleine Auswahl an Wörtern zu Alltagsbegriffen in vielen Sprachen beigelegt, die wir im Zuge unserer Kunstprojekte mit den Schulen erarbeitet haben und mit denen Sie im Unterricht weiterarbeiten können. In den auf der beigelegten CD befindlichen Vermittlungsmaterialien zur Wanderausstellung „Sprachenlandschaft Deluxe“ finden Sie viele weitere Spiele und Rätsel zu den Sprachen der Welt.

TRIO ist eine dreisprachige Zeitschrift zur Unterstützung des Leseunterrichts in mehrsprachigen Klassen von der 2. bis zur 6. Schulstufe. Es enthält Texte zu verschiedenen Themen, Rätsel, Witze und Buchtipps auf Deutsch, BKS und Türkisch sowie einer Gastsprache, die jeweils wechselt. Dazu gibt es auch zahlreiche didaktische Impulse. Sie kann auf der Webseite des Referats für Migration und Schule im Bildungsministerium bestellt werden. www.schule-mehrsprachig.at

Wussten Sie schon, dass auch der Dialekt als Sprache gilt? Daher können Sie sich mit Ihren SchülerInnen auf eine weitere Forschungsreise begeben! Immerhin brauchen auch Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch eine hohe Kompetenz im vorherrschenden Dialekt, für ihre alltägliche Kommunikation. Vieles können wir selbst nur in unserem Dialekt ausdrücken, vor allem wenn es um Gefühle oder um Schlagfertigkeit geht. Können Sie „Hochdeutsch“ schimpfen oder streiten? Der Dialekt kann damit auch seinen Platz einnehmen im mehrsprachigen Unterricht.

Hier ein paar Vorschläge dazu:

- „Übersetzungen“ von Dialektausdrücken
- typisch bundesdeutsche Ausdrücke aus dem Fernsehen, die wir bereits verwenden, wie zum Beispiel „gucken“
- Texte und Gedichte
- Schlager, Lieder
- Hörbeispiele, Interviews mit Menschen aus anderen Regionen
- Personen einladen, die andere Dialekte sprechen
- Gegenstände aus dem bäuerlichen Umfeld haben unterschiedliche Bezeichnungen – je nach Region.

Wie sagen wir: Erdapfel, Kartoffel oder Grundbirn? Mais, Kukuruz oder Sterz? Paradeiser oder Tomate?

Eigene Erfahrungen & Notizen

Portugiesisch

Sch mag die Sprache Portugiesisch
weil meine Mama sie spricht

**Ich wähle selbst, wer
ich bin, und welche
Sprachen ich spreche!**



Ich bin ich!

Im Workshop fragten wir ein Mädchen mit asiatischen Gesichtszügen nach seiner Erstsprache, in der Überzeugung, es sei eine andere als Deutsch. Nein, ihre Muttersprache sei Deutsch, mehr nicht. Auf Nachfrage erfuhren wir, dass erst die Großmutter einen Migrationshintergrund hat. Ein Bub wiederum beschwerte sich, dass er im Unterricht immer gebeten werde, etwas in Italienisch zu sagen, bloß weil er als einziger in der Klasse Italienisch spricht. LehrerInnen erzählten uns von Eltern, die es empört ablehnen, in ihrer Erstsprache angesprochen zu werden – sie wollen, dass ihr Kind weder zu Hause noch in der Schule Dari spricht, damit es möglichst schnell Deutsch lerne.

Wir fordern von allen Menschen, die nach Österreich kommen, dass sie sich integrieren sollen und dass sie das, was sie für uns fremd macht, möglichst schnell ablegen. Andererseits sind wir aber versucht, sie im Bestreben um einen positiven Umgang mit Vielfalt als ExpertInnen für das Fremde hervorzuheben. **Ganz unseren Wünschen entsprechend wollen aber viele nur ÖsterreicherInnen sein, und keinesfalls Parade-AusländerInnen.** Sie wollen sich nicht auf eine Rolle festschreiben lassen, die ihnen von außen zugewiesen wird.

Es soll jedem selbst überlassen bleiben, welche Facetten seiner Identität er hervorheben möchte, und welche nicht. Sprachen sind ein wesentlicher Teil unserer Identität, aber im Gegensatz zu anderen Faktoren unserer Identität, wie Geschlecht oder soziale Herkunft, sind Sprachen weniger ausschließend. Denn es sei bei weitem einfacher, sagt der australische Sprachwissenschaftler Joe Lo Bianco, zweisprachig zu sein, als zwei Religionen zu haben. Tatsächlich ist es kein Problem, mehrere Sprachen zu sprechen, ganz im Gegenteil.

Wir sprechen ohnedies alle mehrere Sprachen, denn niemand verwendet in jeder Situation die gleiche Sprache. Wir reden zu Hause im familiären Kontext eher Dialekt, während wir in formelleren Situationen, wie z.B. in einem Amt, eher die Hochsprache sprechen. Alle Sprachformen, über die wir verfügen, bilden unser sprachliches Repertoire. Dieses sprachliche Repertoire ist Ausdruck unserer Identität und spiegelt unsere geographische Herkunft, unseren sozialen Status sowie die Zugehörigkeit zu einer

bestimmten Gruppe wider. Manchmal versuchen wir, Teile unserer Identität bewusst zu verstecken, zum Beispiel in dem wir es vermeiden, den Dialekt unseres Herkunftsortes zu sprechen.

Spracherwerb ist ein lebenslanger Vorgang. So wie sich unsere Identität ständig verändert und entwickelt, so verändert sich auch unser sprachliches Repertoire, mit allen neuen Lebenssituationen.

Deutsch

Schöne Deutsch
will es meine Mutter
Sprache ist



Was kann ich tun?

Vielleicht möchten Kinder mit anderen Erstsprachen endlich einmal sein dürfen, wie alle anderen Kinder, und nicht immer auf die eigene Mehrsprachigkeit angesprochen werden! Viele unserer Schulkinder sind ja schon hier bei uns geboren und fühlen sich daher auch hier zu Hause.

Die für die heutige Zeit so wichtigen Fragen der Identität kann man zum Beispiel in einem Theaterstück aufarbeiten. Denn jeder von uns hat mehr als eine Identität und mehr als eine Rolle innerhalb seines sozialen Umfelds. Und jeder von uns ist aufgefordert, seine eigene Geschichte zu erzählen und darin einige Dinge zu betonen und einige in den Hintergrund zu rücken. Was macht mich aus, was macht mich besonders?

Oft finden sich in Liedern und Texten bestimmte Zuschreibungen, Klischees und Stereotypen. Es ist gut, sich selbst und die Kinder darauf aufmerksam zu machen. Denn die Sprache kann ebenso ein Medium der Gewalt und der Unterdrückung sein. In diesem Sinn bemühen wir uns in diesem Buch um eine geschlechtergerechte Sprache.

Was historisches Sprachgut betrifft, so hat es sich in der jüngsten Diskussion um Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf und Michael Endes Jim Knopf gezeigt, dass schon ein Hinweis darauf ausreicht, dass „Neger“ nicht mehr dem aktuellen Sprachgebrauch entspricht und abwertend ist. Es ist demgemäß nicht nötig, die Bücher umzuschreiben. Denn letzten Endes geht es um die Intention, in der die Wörter verwendet werden.

Der Name ist ein ganz wichtiger Teil unserer Identität. Auch wenn manche Namen uns nicht vertraut sind, eigenartig klingen oder wirklich schwer auszusprechen sind – wir sollten uns im Sinne der Wertschätzung jedes Kindes bemühen, die Namen unserer SchülerInnen auch richtig auszusprechen und sie zu verwenden.

Eigene Erfahrungen & Notizen

Tranzsaschi
weil ich gehe 'Ballett'
und da redet man
Tranzsaschi

**Sprachenfreundliche
Räume gestalten!**





WÖRTER SAMMELN

Für die Kunstprojekte von ZUSAMMENreden haben wir mit den Schulkindern, den Eltern und den LehrerInnen gemeinsam Wörter wie Salat, Tintenpatrone oder Marienkäfer in den Sprachen der Kinder gesammelt. Damit wurde für alle sichtbar, welchen Wissensreichtum die Schule im Bereich der Sprachen hat. Alle Sprachen fanden Wertschätzung. Und die Kinder wussten mitunter mehr als ihre Lehrerin oder ihr Lehrer. Es machte Spaß, die Wörter zu sammeln. Unterschiedliche oder ähnliche Wortklänge faszinieren uns alle, und das eine oder andere Wort prägt sich ein und erweitert unseren Sprachschatz.

Unsere Wortschätze: Schulgegenstände



BLEISTIFT

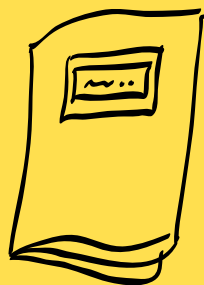
laps (Albanisch)

olovka (BKS*)

鉛筆 enpitsu (Japanisch)

مداد medād (Persisch)

оливець olivec' (Ukrainisch)



HEFT

fletore (Albanisch)

buku tulis (Indonesisch)

ノート nooto (Japanisch)

دفتر daftar (Persisch)

caiet (Rumänisch)

本子 bēnzi (Chinesisch)

RADIERGUMMI

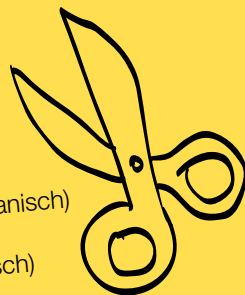
gumica (BKS)

橡皮 xiánpí (Chinesisch)

消しゴム keshigomu (Japanisch)

مداد پاک کن medād-pāk-kon (Persisch)

silgi (Türkisch)



SCHERE

gërshërë (Albanisch)

sakset (Finnisch)

makas (Türkisch)

olló (Ungarisch)

makaze (Bosnisch, Serbisch)

* Bosnisch, Kroatisch, Serbisch

Eigene Wortschätze

VS Judenburg-Lindfeld

133 SchülerInnen und davon **38**
mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Albanisch, Bosnisch,
Chinesisch, Farsi, Polnisch, Rumänisch,
Russisch, Serbisch, Slowakisch,
Tschetschenisch, Ukrainisch ...





VS Leoben-Seegraben

147 SchülerInnen und davon 74 mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Bulgarisch, Englisch, Indonesisch, Kroatisch, Kurdisch, Persisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ungarisch ...

Unsere Wortschätze: Farben

ROT



röd (Schwedisch)
crven (BKS)
piros (Ungarisch)
vermelho (Portugiesisch)
rosso (Italienisch)
kırmızı (Türkisch)
i kuq (Albanisch)

BLAU



albastru (Rumänisch)
mavi (Türkisch)
kék (Ungarisch)
azul (Portugiesisch)
azzurro (Italienisch)
modrý (Slowakisch)

GELB



galben (Rumänisch)
gul (Schwedisch)
amarillo (Spanisch)
žut (BKS)
i verdhë (Albanisch)
sarı (Türkisch)

GRÜN



zelen (BKS)
grön (Schwedisch)
zielony (Polnisch)
yeşil (Türkisch)
zöld (Ungarisch)

ORANGE



i portokalltër (Albanisch)
turuncu (Türkisch)
pomarańczowy (Polnisch)
jingga (Indonesisch)
cam (Vietnamesisch)

Eigene Wortschätze



VS Graz-Engelsdorf

172 SchülerInnen und davon **50** mit anderer Erstsprache als Deutsch.

Sprachen: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Persisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch, Türkisch ...



VS Neudau

70 SchülerInnen und davon **29** mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Bosnisch, Polnisch, Rumänisch, Slowakisch, Spanisch, Thailändisch, Türkisch, Ungarisch, Vietnamesisch ...





VS Graz-Neuhart

181 SchülerInnen und davon **107** mit anderer Erstsprache als Deutsch.

Sprachen: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Chinesisch, Igbo, Kroatisch, Kurdisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ungarisch ...

Unsere Wortschätze: Obst & Gemüse

KAROTTE

karotë (Albanisch)

morcov (Rumänisch)

mrkva (BKS)

sárgarépa (Ungarisch)



SALAT

sallatë (Albanisch)

սալաթ hazar (Armenisch)

insalata (Italienisch)



SCHNITTLAUCH

kives (Albanisch)

erba cipollina (Italienisch)

arpagic (Rumänisch)

vlasac (BKS)

chives (Englisch)



ERDBEERE

luleshtrydhe (Albanisch)

եղևիկ jelak (Armenisch)

ګروس garwos (Pashto)

fragola (Italienisch)

căpșună (Rumänisch)

jagoda (BKS)

eper (Ungarisch)

çilek (Türkisch)



RIBISEL

grosella (Spanisch)

ribiz (BKS)

ribes (Italienisch)

ribizli (Ungarisch)

groseille (Französisch)

coacăză (Rumänisch)



Eigene Wortschätze

VS Graz-Murfeld

179 Schülerinnen und davon **67**
mit anderer Erstsprache als Deutsch.

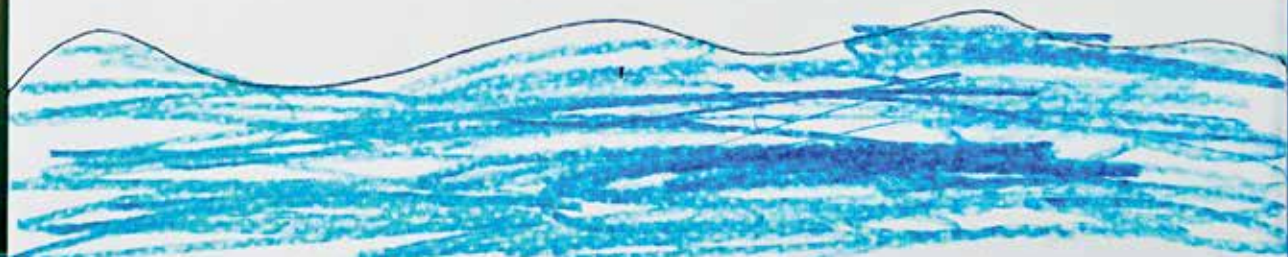
Sprachen: Albanisch, Arabisch,
Armenisch, Bosnisch, Bulgarisch,
Englisch, Französisch, Igbo, Italienisch,
Kroatisch, Kurdisch, Persisch,
Rumänisch, Russisch, Serbisch,
Spanisch, Tschetschenisch,
Türkisch, Ungarisch ...



VS Graz-St. Johann

92 SchülerInnen und davon 8
mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Bulgarisch, Italienisch,
Polnisch, Rumänisch, Thailändisch,
Tschechisch, Ungarisch ...

Delfini Delfin Dolphin
Albanisch, Deutsch, Englisch



VS Sinabelkirchen

173 SchülerInnen und davon 24
mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Arabisch, Englisch,
Französisch, Polnisch, Rumänisch,
Russisch, Tagalog, Ungarisch ...



Unsere Wortschätze: Kuscheltiere



TEDDYBÄR

orsacchiotto (Italienisch)

تدی tedi (Persisch)

ari me push (Albanisch)

plišani medo (BKS)

KATZE

猫 māo (Chinesisch)

gato (Spanisch)

katt (Schwedisch)

kot (Polnisch)

گربه gorbe (Persisch)



MARIENKÄFER

ladybeetle (Englisch)

buburuză (Rumänisch)

bubamara (BKS)

biedronka (Polnisch)

HUND

kelp (Kurdisch)

pes (Tschechisch)

câine (Rumänisch)

kutya (Ungarisch)

köpek (Türkisch)



DRACHE

balaur (Rumänisch)

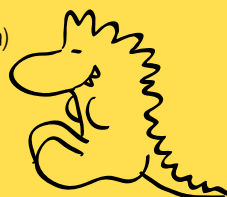
drago (Italienisch)

smok (Polnisch)

اژدها eždehā (Persisch)

dragua (Albanisch)

drak (Slowakisch)



SCHAF

oaie (Rumänisch)



AFFE

majmun (BKS)



DINOSAURIER

恐龙 kǒnglóng (Chinesisch)



LÖWE

aslan (Türkisch)



FUCHS

zorro (Spanisch)



Eigene Wortschätze



VS Deutschlandsberg

230 SchülerInnen und davon **46** mit anderer Erstsprache als Deutsch.

Sprachen: Albanisch, Bosnisch, Italienisch, Kroatisch, Kurdisch, Rumänisch, Russisch, Persisch, Serbisch, Slowakisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch ...

VS Graz-Bertha von Suttner

141 SchülerInnen und davon **134** mit anderer Erstsprache als Deutsch.

Sprachen: Albanisch, Arabisch, Armenisch, Bosnisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Kroatisch, Kurdisch, Makedonisch, Pashto, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Thailändisch, Tschetschenisch, Türkisch, Ungarisch ...



Unsere Wortschätze:

Lachen 😊

smijati se (Kroatisch, Bosnisch)

rir (Portugiesisch)

lachen (Niederländisch)

a râde (Rumänisch)

nevet (Ungarisch)

gülmek (Türkisch)

qesh (Albanisch)

cười cuoi (Vietnamesisch)

笑 xiào (Chinesisch)

هانسنا hāñsna (Urdu)

смея се смеja се (Bulgarisch)

γελώ gelo (Griechisch)

śmiać się (Polnisch)

smiat' sa (Slowakisch)

reír (Spanisch)

laugh (Englisch)

Eigene Wortschätze



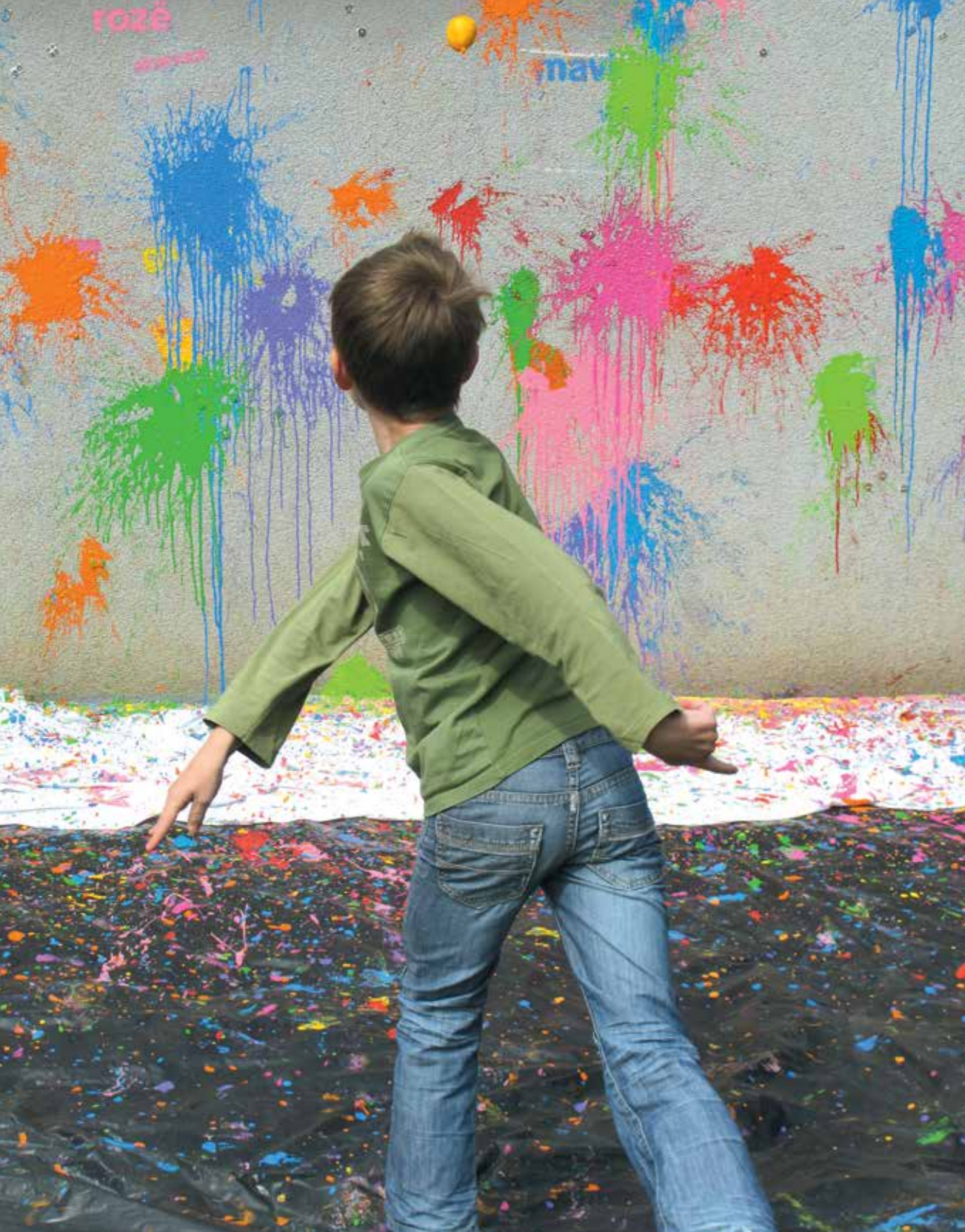
VS Schlading

177 SchülerInnen und davon 47 mit anderer Erstsprache als Deutsch.
Sprachen: Albanisch, Bosnisch, Bulgarisch, Chinesisch, Holländisch, Kroatisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Türkisch, Urdu, Vietnamesisch ...

ZUSAMMENreden -

Alle Sprachen der beteiligten Schulen, Eigenbezeichnungen und Anzahl der SprecherInnen weltweit.

Albanisch Shqip 8 Millionen	Arabisch العربية [Al-'arabīyah] 452 Millionen	Armenisch հայերէն [Hayeren] 6,7 Millionen	Paschto پښتو [Pashto] 60 Millionen	Polnisch Polski 43 Millionen	Portugiesisch Português 240 Millionen
Bosnisch Bosanski 2,3 Millionen	Bulgarisch Български [Bulgarski] 12 Millionen	Chinesisch 普通话 [Pǔtōnghuà] 1,2 Milliarden	Rumänisch Română 26 Millionen	Russisch Русский [Russki] 250 Millionen	Serbisch Српски [Srpski] 12 Millionen
Persisch/Dari دری [Dari] 10 Millionen	Persisch/Farsi فارسی [Fārsi] 110 Millionen	Deutsch Deutsch 120 Millionen	Slowakisch Slovenčina 5 Millionen	Spanisch Español 500 Millionen	Tagalog Tagalog 60 Millionen
Englisch English 2 Milliarden	Französisch Français 200 Millionen	Igbo Asụsụ Igbo 25 Millionen	Thailändisch ภาษาไทย [Phasa Thai] 60 Millionen	Tschechisch Čeština 10 Millionen	Tschetschenisch Нохчийн [Noxçiyn] 1,5 Millionen
Indonesisch Bahasa Indonesia 160 Millionen	Italienisch Italiano 66 Millionen	Kroatisch Hrvatski 5,5 Millionen	Türkisch Türkçe 70 Millionen	Ukrainisch Українська мова [Ukrayins'ka mova] 40 Millionen	
Kurdisch Kurdî 25 Millionen	Mazedonisch Македонски [Makedonski] 3 Millionen	Niederländisch Nederlands 22 Millionen	Ungarisch Magyar 12,5 Millionen	Urdu اُردُو [Urdu] 100 Millionen	Vietnamesisch Tiếng Việt 86 Millionen



Sprachenvielfalt im Schulalltag

Resümee

Die Entwicklungen im Bereich von Sprachenlernen und Mehrsprachigkeit in Österreich zeigen, dass wir in Österreich und der Steiermark auf dem richtigen Weg sind, insbesondere mit dem Angebot des muttersprachlichen Unterrichts an den Schulen. Wir haben im Projekt ZUSAMMENreden erfahren, dass viele Schulen in der Steiermark sehr motiviert sind, sich mit dem Thema der Sprachenvielfalt auseinanderzusetzen – schließlich sind sie es auch, die unmittelbar mit der gesellschaftlichen Realität der Zuwanderung konfrontiert sind.

Wir baten die SchulleiterInnen nach unseren Sprachen-Aktionstagen zu Interviews, in denen sie ihre Einstellungen und ihre Forderungen im Zusammenhang mit der Sprachenvielfalt an ihrer Schule zum Ausdruck brachten. Diese Statements sind allesamt getragen von einer sehr positiven Einstellung zur Mehrsprachigkeit, machen andererseits aber auch deutlich, dass im Sinne des professionellen Arbeitens noch einige Ressourcen fehlen, in personeller und finanzieller Hinsicht ebenso wie an Informationen und Materialien.

1. Einstellungen zum Thema Mehrsprachigkeit

Österreich ist ein Zuwanderungsland. Damit ist das Thema der Sprachenvielfalt an den Volksschulen nicht zu umgehen. Gudrun Köfl, Direktorin der VS Judenburg-Lindfeld sagt: „Mehrsprachigkeit prägt unsere Gesellschaft und wird in Zukunft noch wichtiger werden.“ Man könne die Mehrsprachigkeit an der Schule entweder als Gewinn sehen, den es zu nutzen gelte, oder man versuche sie zu negieren. Das wird sich aber als ziemlich schwierig herausstellen. Denn man sei an der Schule, wie auch Rosa Gollner, VOL-Lehrerin an der VS Graz-Murfeld, beschreibt, ständig und jeden Tag mit der Sprachenvielfalt konfrontiert. Sie sieht die Vielfalt als Chance für die Schulen, sich weiter zu entwickeln. Christa Friedl-Graber, Direktorin der VS Graz-Bertha von Suttner, bezeichnet die Bewusstmachung von Vielfalt im Unterricht nicht nur als Gelegenheit, Anderes wertzuschätzen, sondern auch als Weg, Verbindendes zu entdecken. Beides sind wichtige Einstellungen, die wir allen Kindern vermitteln wollen.

„Mehrsprachigkeit macht unser Schulleben bunter, vielfältiger und abwechslungsreicher“, betonen die LehrerInnen der VS Graz-Engelsdorf einstimmig. Gabriele Kollegger, Direktorin der VS Graz-St. Johann, sieht die Sprachenvielfalt als Anlass für ein Zugehen auf Menschen, das sich positiv auf ein gelungenes Zusammenleben auswirke. „Jede Sprache ist ein neues Fenster in die Welt, erschließt neue Sichtweisen der Wirklichkeit und eröffnet uns andere Kulturräume und Ausdrucksmöglichkeiten“, hebt Monika Streicher, Direktorin der VS Schladming, hervor. Peter Hochwald, Direktor der VS Neudau, schätzt Mehrsprachigkeit als Vielseitigkeit, die es anzustreben gelte, um der zu vermeidenden Einseitigkeit zu entkommen. Der Wissensvorsprung der mehrsprachigen Kinder solle erhalten bleiben, aber das gehe nur, wenn sie die Möglichkeit haben, alle ihre Sprachen richtig zu lernen.

Ursula Pucher, Direktorin der VS Graz-Neuhart, bezeichnet die Beschäftigung mit der Sprachenvielfalt in der Klasse als authentischen Zugang zum Kennenlernen von Sprachen. Die mehrsprachigen Kinder erleben sich dabei als besonders kompetent, während die einsprachig deutschsprachigen Kinder Freude und Interesse an anderen Sprachen gewinnen. Damit sei aber, so Ursula Pucher, auch die größte Herausforderung benannt: Ein Zusammenleben, -arbeiten und -lernen zu schaffen, indem wirklich alle „gleich“ sind, und in dem gleichzeitig der Andersartigkeit mit Respekt begegnet wird. Sie versucht, an ihrer Schule mit den Kindern die Kompetenz interkulturellen Verstehens zu entwickeln und damit Vorurteile abzubauen. Wichtig sei es hier, nicht nur auf die Beziehungen von österreichischen Kindern zu Kindern aus anderen Herkunftsländern zu achten, sondern auch auf die Beziehungen der Kinder aus verschiedenen Ländern untereinander.

2. Was sind die größten Herausforderungen in Bezug auf Mehrsprachigkeit im Schulalltag?

Die größte Herausforderung im Schulalltag sei, so Monika Streicher, die so vielfältigen Aufgaben- und Arbeitsgebiete innerhalb einer Klasse als KlassenlehrerIn zu handhaben. Sie wünscht sich vor allem im muttersprachlichen Unterricht mehr Personal bzw. mehr finanzielle Ressourcen. Dem schließt sich auch Beatrix Varga, Direktorin der VS Sinabelkirchen, an. Schwierig sei die Situation vor allem bei Kindern, die während des Schuljahres mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen einsteigen. Hier wären zusätzliche personelle Ressourcen sehr hilfreich, bevorzugt mit einer IKL-Zusatzausbildung.

Was auch von vielen LehrerInnen gewünscht wird, ist mehr Anschauungs- und Lehrmaterial für die Schule. Elke Windisch, Direktorin der VS Leoben-Seegraben, fordert, ein optimales Handwerkszeug für die Sprachenvielfalt im Unterricht zu bekommen, um sowohl die mehrsprachigen als auch die einsprachigen Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu begleiten. Der Lehrkörper der ganzen Schule müsse, so Monika Streicher, verstärkt auf sprachliche Unterschiede geschult werden. Denn hier gibt es viel Wissenswertes, das Verständnis schaffen kann. Das mehrsprachige Kind hat zwar mehr Sprachenkenntnisse, aber das Erlernen einer neuen grammatischen Logik fällt ihm manchmal schwer. Wenn LehrerInnen über die Unterschiede zwischen den Sprachen Bescheid wissen, können sie darauf eingehen und den Kindern damit konkret helfen.

Rosa Gollner sieht ebenfalls Handlungsbedarf an den Schulen selbst, was das Thema Mehrsprachigkeit betrifft, sowohl im Lehrkörper als auch bei den Eltern. Hier müsse man einfach noch Wege finden, wie das Umdenken forciert werden könne, denn „in den Köpfen herrscht sehr häufig noch das Denken vor, dass in der Schule Deutsch von allen in allen Fächern gleich gut verstanden werden muß.“ Dem schließt sich Peter Hochwald, an: „Die größte Herausforderung ist die Überheblichkeit, mit der in unserem Schulsystem der Mehrsprachigkeit begegnet wird.“ Er fordert, wie viele andere, ein höheres Stundenkontingent in diesem Bereich, und dass IKL-Stunden die gleiche Wertigkeit wie alle anderen Stunden haben.

Auch die LehrerInnen der VS Graz-Engelsdorf betonen, dass es wichtig sei, die Eltern darin zu bestärken, mit ihren Kindern in den Erstsprachen zu sprechen. „Wenn Kinder die Strukturen ihrer Erstsprachen gut verinnerlicht haben, ist auch das Erlernen weiterer Sprachen keine Schwierigkeit“, so die Erfahrung der LehrerInnen.

Gudrun Köfl nennt als größte Herausforderung, eine Akzeptanz für die Sprachenvielfalt zu schaffen, sowohl bei den Eltern, als auch im Team. Ihrer Erfahrung nach sei es für viele Menschen schwierig, in der Mehrsprachigkeit eine Bereicherung zu sehen. Auch den Eltern müsse die Wichtigkeit des muttersprachlichen Unterrichts oft erst bewusst gemacht werden. Damit die Schule die Sprachentwicklung auch in den Erstsprachen unterstützen könne, fordert Gudrun Köfl, den muttersprachlichen Unterricht in allen Sprachen zu forcieren.

Rosa Gollner verweist auf Wien, wo am Vormittag muttersprachliche LehrerInnen als Hilfen generell während des Unterrichts zur Verfügung stehen. Im Mathematikunterricht etwa komme es oft vor, dass ein Kind die deutsche Fragestellung nicht ausreichend versteht. Das führt dazu, dass das Kind auch die mathematische Frage nicht lösen kann.

Rosa Gollner sieht Handlungsbedarf auch im gesellschaftlichen Umfeld der Schule. Sie bezieht sich hier vor allem auf das Faktum, dass sich die Problemkreise der Integration auf bestimmte Stadtviertel und hier noch einmal auf bestimmte Schulen konzentrieren, ohne dass diese auf entsprechende und dringend notwendige zusätzliche Ressourcen zurückgreifen können. Wir haben während der Sprachen-Aktionstage höchsten Respekt gewonnen, denn die LehrerInnen reagieren auf die schwierigen Bedingungen mit hohem Engagement. Wir sind an ihren Schulen immer sehr herzlich empfangen worden und haben den besten Eindruck von den Kindern gewonnen, die als „neue“ ÖsterreicherInnen mit ihrer Herzensbildung und Lebenserfahrung große Hoffnungen wecken. Zudem sprechen sie noch mehrere Sprachen, wie selbstverständlich.

An Schulen mit fast ausschließlich Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch leisten LehrerInnen praktisch mehr als möglich ist, obwohl sie doch weniger Spielraum haben als an Schulen mit einem geringeren Anteil. Christa Friedl-Graber verweist hier auf den gleichen Personal- und Ressourcenschlüssel für alle Schulen, der der unterschiedlichen Situation nicht Rechnung trägt. An der VS Graz-Bertha von Suttner könne sie weder auf Elternbeiträge hoffen, noch auf Mitwirkung der Eltern bei Schulfesten. Zusätzliche Einnahmen durch die Eltern (Kopierbeitrag, Schulfeste) entfallen völlig. Der Spielraum für außerschulische Veranstaltungen sei äußerst gering. Die „Gleichbehandlung“ von Schulen läuft also auf eine Differenzierung, ja eine regelrechte Diskriminierung unter den gegebenen Bedingungen hinaus. Um diese gesellschaftspolitische enorm wichtige Arbeit zu leisten, bräuchte sie mehr TeamlehrerInnen in der ganztägigen Schulform bzw. eine niedrigere SchülerInnenzahl in den Klassen. Dann könnten die Kinder mit einer intensiveren Betreuung einen guten Start bekommen und nach wenigen Jahren dieselben Bildungschancen wie Kinder mit deutscher Erstsprache haben. Erschwerend kommt zum Beispiel für die VS Graz-Bertha von Suttner hinzu, dass sich einige Eltern die ganztägige Schulform (Essensbeiträge) nicht leisten können. Die Schule versucht, diese Beiträge zu übernehmen, um

den Kindern nicht ihre Chancen zu nehmen. Denn gerade die ganztägige Schulform bietet eine gute Möglichkeit, ein schnelles Einleben in die österreichische Kultur und Sprache zu unterstützen.

3. Was macht eine sprachenfreundliche Umgebung im Schulalltag aus?

Sprachenfreundlich sei ein Raum nicht, sagt Rosa Gollner, weil der Raum großartig eingerichtet sei, mit allerhand Objekten zur Mehrsprachigkeit. Entscheidend sei, wie die Personen im Raum mit Mehrsprachigkeit umgehen. Sprachenfreundliche Räume seien getragen von den Beziehungen zwischen den Menschen, schließt sich Monika Streicher an. Christa Friedl-Graber wählt den Begriff „Achtsamkeit“ im Umgang mit anderen Sprachen und Kulturen und beschreibt damit das Bewusstmachen der Differenz und die Schulung der Toleranz. In der VS Graz-Bertha von Suttner wird die Vielfalt jedenfalls als Schatz betrachtet, den es zu feiern gilt: Mit großer Freude organisieren sie über den Jahreslauf hinweg interreligiöse und interkulturelle Feste, gemeinsam und für alle Kinder.

Sprachenfreundliche Räume kommunizieren eine Wertschätzung anderen Sprachen gegenüber, also allen Sprachen in der gesamten Schule zu jeder Zeit. Das sei ein kontinuierlicher Prozess, betont Ursula Pucher, der ein stetiges Arbeiten an gegenseitiger Wertschätzung und am Respekt gegenüber Andersartigkeit erfordere. Wertschätzung bedeutet auch, diese sprachlichen Ressourcen, von den Kindern, von ihren Eltern, und vielleicht von den LehrerInnen, in den Unterricht einzubringen und zu nutzen. Eltern könnten, schlägt Ursula Pucher vor, in das Schulleben miteinbezogen werden, indem sie Feste und Feiern mitgestalten. Die Präsenz der Sprachen an der Schule realisiert sie etwa über mehrsprachige Kinderbücher in der Schulbibliothek, oder über die Kommunikation der Schule in mehreren Sprachen, insbesondere wenn es um wichtige Informationen und Schriftstücke geht. Hier ziehe sie auch, wenn nötig, DolmetscherInnen für Elterngespräche bzw. Informationsabende hinzu.

Sprachenfreundliche Schulen bringen den Kindern Verständnis entgegen, und sie fordern nichts Unmögliches ein, betont Rosa Gollner. Alle Kinder fühlen sich wertgeschätzt, so Elke Windisch, wenn sie auch Bezeichnungen in ihrer Erstsprache im Schulhaus wiederfinden. Elterngespräche im

Bedarfsfall mit DolmetscherInnen zu führen, erleichtere an ihrer Schule die Kommunikation und sei ebenfalls eine Form der Wertschätzung. Peter Hochwald geht es vor allem darum, allen Kindern sowie ihren Eltern und Verwandten zu vermitteln, dass alle Sprachen den selben „Wert“ haben: „Es gibt eine Unterrichtssprache und die ist Deutsch, aber es gibt auch eine genauso wichtige Erstsprache. Schule sollte als Ort des gegenseitigen Lernens gesehen werden, wo jeder von jedem lernen kann.“

Gudrun Köfl hat die wichtigsten Vorschläge zur Umsetzung sprachenfreundlicher Räume wie folgt zusammengefasst: Alle Sprachen werden zugelassen und gelebt, und sie erfahren Wertschätzung. Die Beschilderung im Schulhaus ist mehrsprachig, ebenso die Schulinformationen. Bei den wichtigsten Gesprächen mit Eltern wird zusätzlich auf einen Dolmetschdienst zurückgegriffen. Interkulturelle Informationen gibt es sowohl im Unterricht ebenso wie im Schulraum. Auch wenn keine Kinder im Schulgebäude sind, nimmt man die Sprachenvielfalt an der Schule wahr, zum Beispiel weil Arbeiten von SchülerInnen in ihren Erstsprachen aufgehängt sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich eine hoch motivierte LehrerInnenschaft sehr gerne, engagiert und in Wertschätzung mit der Sprachenvielfalt an ihrer Schule auseinandersetzen möchte.

Allerdings fehlt es dafür teilweise noch an Ressourcen, ganz besonders an Schulen, die nahezu ausschließlich damit konfrontiert sind, aber ebenso an Schulen, an denen das Mischungsverhältnis zwischen Kindern mit guten bzw. geringen Deutschkenntnissen keine Probleme machen sollte.

Was aber oft zur Gänze fehlt, ist die gesellschaftliche Unterstützung – in Form einer Wertschätzung der integrativen Arbeit, die die Schulteams bereits leisten, anstatt der Erfahrung der Ausgrenzung und einer gewissen Abschätzigkeit, die viele erleben müssen. Und das sogar, obwohl aufgrund der gegebenen Umstände der Unterricht an ihrer Schule tatsächlich vielfältiger ist.

Zahlreiche neue Bildungsstudien bestätigen: Wer früh investiert, zahlt weniger, als der, der spät repariert. Jeder in die frühe Bildungsphase von Kindern investierte Euro rentiert sich mit sagenhaften 12 bis 13 %. Das ergab eine Metastudie der Unternehmensberatung McKinsey, die den Forschungsstand zum Thema auswertete. Diese frühen Euros stehen gleichzeitig für Bildungsgerechtigkeit. Die wiederum gereicht der Gesellschaft insgesamt zum Vorteil, da jedes zusätzliche Jahr an Bildung, das eine Bevöl-

kerung im Durchschnitt genießt, das Bruttoinlandsprodukt wachsen lässt.

Investitionen im Bildungsbereich müssen auch zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit beitragen. Ein Modell dafür ist der kanadische „learning opportunity index“. Ein solcher „Sozialfaktor“ kann die Folgen der sozialen Benachteiligung, mit denen Schulen in bestimmten Bezirken besonders konfrontiert sind, ausgleichen und zugleich verhindern, dass SchülerInnen aufgrund ihres sozialen Hintergrunds frühzeitig aus dem Bildungssystem fallen.

Es ist wichtig, dass die Kinder ihre besonderen Ressourcen, wie zum Beispiel die Mehrsprachigkeit, auch ausschöpfen und fruchtbar machen können, während der schulischen Ausbildung und natürlich auch danach. Das würde gleichzeitig die Akzeptanz und den Stellenwert der Mehrsprachigkeit steigern, ebenso wie das gesellschaftliche Ansehen dieser Schulen, die dann ein gemeinsames Sprachenlernen praktizieren, das auch für einsprachige Kinder wertvoll ist.

Die Mehrsprachigkeit unserer Kinder ist eindrucksvoll. Sie ist nicht nur ein wichtiges „Asset“ für die wirtschaftliche Zukunft Österreichs, sondern auch eine kulturelle Bereicherung dieses Landes.

TACK! BEDANKT! HVALA!



Wir danken herzlich den teilnehmenden Volksschulen

VS Graz-Engelsdorf und VDir. Anneliese Schneider, mit besonderer Mitwirkung von Anita Mayer und Elisabeth Angenbauer

VS Graz-Murfeld und VDir. Regina Hermann, mit besonderer Mitwirkung von VOL Rosa Gollner

VS Leoben-Seegraben und VDir. Elke Windisch

VS Schladming und VDir. Monika Streicher

VS Deutschlandsberg und Maria Klug (provisorische Leitung)

VS Neudau und VDir. Peter Hochwald

VS Graz-Neuhart und VDir. Ursula Pucher

VS Judenburg-Lindfeld und VDir. Gudrun Köfl

VS Graz-St. Johann und VDir. Gabriele Kollegger

VS Graz-Bertha von Suttner und VDir. Christa Friedl-Graber, MAS

VS Sinabelkirchen und VDir. Beatrix Varga

FALEMINDERIT! ASANTE!



RESANITA

Resa Pernthaller (geb. 1968) studierte Jus und Kunstgeschichte.
Anita Fuchs (geb. 1968) studierte Biologie und Kunstgeschichte, sie ist Sonderpädagogin und Absolventin der Meisterschule für Malerei an der HTBLVA Ortwein in Graz.

Seit 1995 arbeiten sie gemeinsam in der OG Gestaltung, seit 2003 zudem als Künstlerinnenduo RESANITA, als das sie sich mit zahlreichen künstlerischen Interventionen bevorzugt im öffentlichen und sozialen Raum einen Namen gemacht haben.

www.resanita.at
www.gestaltung-co.at

XIÈXIE! KÖSZÖNÖM!

Wir danken für die Mitarbeit:

Workshops zur Mehrsprachigkeit

Kerstin Gruber, Christina Korb, Katharina Lanzmaier-Ugri,
Barbara Schrammel-Leber, Michaela Tasotti, Anna Windisch

Spiel- und Rätselstationen

Astrid Kury, Heidi Oswald, Petra Zdouc

Sprachrecherchen

Christina Korb, Heidi Oswald

Film zum Sprachentag in VS Leoben-Seegraben

Julia Laggner

Fotos

Karin Lernbeiß und Victoria Kager, Lupi Spuma

Fotodokumentation der Sprachentage

Elke Riedlberger

Design und Produktion Sprachenoscar

HTBLVA Graz-Ortweinschule / Keramik (Irmgard Schaumberger, Leitung):
Anna Cebular

Radiosendung zum Sprachentag in VS Graz-Engelsdorf

Walther Moser, Radio Helsinki

Organisation

Heidi Oswald, Elke Riedlberger

Konzeptuelle Begleitung

Cornelia Schweiner

Öffentlichkeitsarbeit

Heidi Oswald, Elke Riedlberger, Martin Schemeth

Konzept und Grafikdesign der Wanderausstellung

Judith Huber & Enrico Barth, perpetuum
Martin Hofbauer, taska

Webseite

Björn Ortner

ich hätte wenn
eine sprache
sprachrecherchen
gemacht weil
es meine mutter-
sprache ist

Steirisch
weil es lustig klingt

Serbisch, weil mein
Muttersprache serbisch
ist.

Polnisch: ich will
 Krustensondel
 fressen
 Spanisch:

adijo

bye

adiós

ahoj

tschüss

пока

güle güle

さよなら

viszlát

hyvästi

AUF INITIATIVE DES
INTEGRATIONSRESSORTS
DES LANDES STEIERMARK



Steiermark. Wir halten zusammen.

EIN PROJEKT VON:

AKADEMIE GRAZ



Pädagogische
Hochschule
Steiermark

Grazer Linguistische Monographien
<http://glm.uni-graz.at>
ISBN 978-3901600-34-0

von Integrationsressort
Land Steiermark, sowie den
Kulturabteilungen des
Landes Steiermark und
der Stadt Graz.



www.zusammen-reden.at